

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

412 (5.9.1931) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 M. im voraus im Verlag oder in den Postämtern abholbar 3.— M. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 M. Einzelhefte: Wochens-Nr. 10 M., Sonntags-Nr. 15 M. — Am Posthöfchen...

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 5. September 1931.

Eigentum und Verleger von: Ferdinand Thieler... Verlagsleitung: für politische Nachrichten: Dr. H. Wauer; für badische Nachrichten: Dr. E. Schöps; für kommunalpolitisch: Dr. H. Wauer; für das Revue: Dr. H. Wauer; für die Anzeigen: Dr. H. Wauer; für den Handelsteil: Dr. H. Wauer; für die Anzeigen: Dr. H. Wauer; für den Handelsteil: Dr. H. Wauer...

Zwei Gutachten im Haag.

Das Schiedsgericht erklärt mit einer Stimme Mehrheit die Zollunion für unzulässig.

Mit 8 gegen 7 Stimmen.

U. Genf, 5. Sept. (Zuspruch.) Das Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlichte heute vormittag 10 Uhr das Gutachten des Haager Gerichtshofes über den Zoll-Union-Plan. Das Urteil hat folgenden Wortlaut:

„Der Haager Gerichtshof beschließt mit acht gegen sieben Stimmen:

Ein Zollregime zwischen Deutschland und Oesterreich auf der Grundlage und in den Grenzen der Prinzipien des Protokolls vom 19. März 1931 ist nicht vereinbar mit dem Protokoll Nr. 1 gezeichnet in Genf am 5. Oktober 1922. Dieses Gutachten ist gleichzeitig in englischer und französischer Sprache abgefaßt. Der französische Text gilt als authentisch.

gez. Präsident Datschi.
gez. Generalsekretär Hammerkjöld.

Das Gutachten besteht aus drei Teilen:

1. dem Rechtsgutachten, datiert vom 5. September 1931,
2. dem abweichenden Gutachten der Minderheit von sieben Richtern und
3. einem Sondergutachten des früheren Präsidenten Anzilotti (Italien).

Das Gutachten der Minderheit

Das Gutachten der Minderheit nimmt im wesentlichen die Auslegungen der einschlägigen Texte an, wie der Gerichtshof es schließlich festgestellt hat. Die Minderheit jedoch stellt fest, obwohl sie mit der Ansicht des Gutachtens übereinstimmt, daß das beabsichtigte Regime, wie es im Wiener Protokoll vorgesehen ist, keine Gefährdung der Unabhängigkeit Oesterreichs bedeuten würde, daß sie keine Begründung für die Ansicht des Gerichtshofes finden kann, wonach dieses Regime dennoch diese Unabhängigkeit gefährden würde. Es ist ferner die Ansicht der Minderheit, daß der Völkerbundrat um eine Meinung hinsichtlich der juristischen Frage gebeten hat — eine Auslegung der Texte — und daß der Gerichtshof keinerlei politische Erwägungen anzustellen und Schlußfolgerungen hieraus zu ziehen habe.

Die Minderheit erklärt, daß Artikel 88 des Vertrages von St. Germain den Zweck verfolge, die dauernde Existenz Oesterreichs als selbständiger Staat zu sichern. Zu diesem Zweck erinnert die Minderheit daran, daß die Unabhängigkeit eines Staates nicht durch solche Beschränkungen seiner Aktionsfreiheit gefährdet werden können, wenn er zustimmt, weil er nicht auf wesentliche Befugnisse verzichtet. In Bezug auf das Genfer Protokoll ist die Minderheit der Ansicht, daß Oesterreich angesichts seiner besonderen Lage in diesem Protokoll die Verpflichtungen erneuert, die es bereits in Artikel 88 übernommen hatte und daß hier nur die Bedingungen leicht abgeändert wurden, um dieser Lage zu entsprechen. Ins-

Die Minderheit von sieben Richtern,

nämlich der Präsident Datschi und die Mitglieder des Gerichtshofes Kellogg, Professor Schäding, Baron Kollin-Jacquemin-Beigien, Sir Cecil Hurst-England, von Esjinga-Holland, Wang-China erklären, sich in dem Minderheiten-Gutachten dem Gutachten des Gerichtshofes nicht anschließen zu können und haben daher auf der Grundlage der Bestimmungen des Artikels 71 des Reglements ein gemeinsames abweichendes Gutachten abgegeben. Das Minderheiten-Gutachten der sieben Richter kommt zu der Feststellung, daß das zwischen Deutschland und Oesterreich in dem Protokoll vom 19. März 1931 vorgesehene Zoll-Regime vereinbar ist sowohl mit Artikel 88 des Vertrages von Saint Germain als auch mit dem Genfer Protokoll Nr. 1 vom 4. Oktober 1922.

Die folgenden Richter: Fromaget-Frankreich, Graf Kollmoroski-Polen, Altamira-Spanien, Regosco-Rumänien, Guerrero-Salvador, und Urrutia-Kolumbien erklären, daß ein Zollregime zwischen Oesterreich und Deutschland das in dem Protokoll vom 19. März 1931 vorgesehene sei, einen Akt darstelle, der geeignet sei, die Unabhängigkeit Oesterreichs in Frage zu stellen und aus diesem Grunde nicht nur unvereinbar sei mit dem Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922, sondern gleichfalls auch unvereinbar sei mit dem Artikel des Vertrages von Saint Germain von 1919.

Der frühere Präsident des Gerichtshofes Anzilotti-Italien hat in dem von ihm allein erstatteten Sondergutachten erklärt, daß er sich grundsätzlich dem Gutachten des Haager Gerichtshofes anschließe, jedoch über die Motive des Gutachtens einer anderen Auffassung sei und deshalb in einem besonderen Gutachten seinen Standpunkt niederlege.

Der erste Eindruck.

ungewöhnlicher durch die Formulierung, die von Seiten auch des deutschen Außenministers gewählt sei, kommt aber dann zu dem Ergebnis, daß sie es nicht für opportun halte, sich jetzt schon in die Debatte einzumischen, daß sie sich ihre Stellungnahme vorbehalten, bis die Genfer Tagung abgeschlossen sei. Das ist eine in der tiefsten Tonart an und für sich schon herber Kritik, die nur aus tatsächlichen Gründen noch nicht geführt wird. Wenn man aber bedenkt, daß die „Germania“ das Organ des Reichsanwalters ist, so ist doch eigentlich darauf zu schließen, daß auch in der Reichskanzlei, trotz der telephonischen Verbindung, die dauernd mit Genf bestand, zumindestens keine restlose Befriedigung über die Haltung des Außenministers besteht.

Neue Beschwerde in Genf.

Genf, 5. Sept. (Zuspruch.) Die deutsche Minderheit in Polen und Kommerellen hat am Freitag beim Völkerbund eine neue Beschwerde eingereicht, die sich gegen die Haltung der polnischen Regierung in der Behandlung der Agrarfrage richtet. Die deutsche Minderheit beklagt sich über die ungerechte Anwendung des Agrarreformgesetzes, des Verkaufsgesetzes und der Auflassungsgenehmigungen durch die polnische Regierung. Bei der augenblicklichen Lage in Polen und Kommerellen befinden sich über 130 Güter auf dem Markt und finden keinen Käufer. Der Landhunger sei im Augenblick nicht vorhanden. Um so bedauerlicher sei die Vornahme der Enteignungsmaßnahmen durch die polnische Regierung gerade in diesem Augenblick.

Auch in der Zukunft sei eine Verschlechterung eingetreten. Während noch bis vor kurzem auf Grund der Entscheidungen des obersten polnischen Verwaltungsgerichts die Kommissionen, und in zweiter Instanz der Wojwode, die Ablehnung von Beschwerden hätten begründen müssen, habe das hohe Gericht jetzt beschlossen, daß diese Begründungen unnötig seien. Damit sei den Behörden eine gesetzliche Willkür erlaubt und der deutschen Minderheit unmöglich gemacht, Grundstücke zu erwerben. Die deutsche Minderheit richte daher an den Völkerbund das Ersuchen, diese Beschwerde als eine dringliche zu behandeln und damit das Verfahren vor dem Völkerbundrat zu eröffnen.

Vertauschte Rollen

Von unserem Londoner Vertreter Dr. Adolf Halfeld.

London, Anfang September.

Jene gedämpfte, gotisch getäfelte Halle im Westminsterpalast ist anders als alle anderen Parlamente in der Welt angelegt. Die Abgeordnetenbänke bilden nicht wie im Reichstag oder im Kapitol einen Halbkreis mit der Regierungsbank als Durchmesser. Der Saal ist vielmehr durch eine imaginäre Linie, die vom Thron des Mr. Speaker, des Präsidenten, zur gegenüberliegenden Querseite führt, in zwei gleiche Hälften geteilt, in denen sich die Sitze der Regierung zur Rechten und die der Opposition zur Linken übereinander schließen. Eine andere sichtbare Sonderung der Mitglieder gibt es nicht. Das System ist denkbar einfach, und einfach ist auch seine symbolische Verankerung in der Aufteilung des Unterhauses. Es will nach Gewohnheit und Vernunft nur zwei Parteien kennen: Die Regierung und ihre Gegner. Die beiderseitigen Abgeordneten sitzen sich — die derzeitigen und die früheren oder künftigen Minister in der ersten Bankreihe rechts und links — mit offenem Bisher gegenüber und wissen, was sie voneinander zu halten haben.

Was aber, wenn dort, wo der Premierminister sitzt, die Reihen spärlicher ausgefüllt sind als auf der gegnerischen Seite? Dann erleben wir ein Stöden des Systems. Dann haben wir den Fall der zweiten Arbeiterregierung, die sich als Minderheit empfand und beständig in jene untere Ecke des Saales schielte, in die das Häuflein der Liberalen von der größeren Hälfte der Opposition, den Konservativen, abgedrängt wurde. Dann trübten sich die Wasser einer klaren, zielbewußten Politik durch die schmutzige Wäsche, die vor jeder Abstimmung zwischen Lloyd George und der Regierung gewaschen wurde. In dem Mangel einer bestimmten Mehrheit ist das Kabinett der Arbeiterpartei im letzten Sinne gescheitert. Es konnte nur mit Kompromissen und Halbheiten regieren, ja, es mußte sich schließlich einem Gewerkschaftsbeschlusse unterwerfen, und das mag vielleicht auf dem Kontinente gutgehen — der Common Sense des Engländer besitzt eine gesündere und praktischere Auffassung vom Parlamentarismus.

Es wurden also, als die innere Schwäche Englands aller Welt sichtbar wurde, als sein Kredit ins Wanken kam und Frankreich ihm ungestraft einen außenpolitischen Nadelstich nach dem anderen versetzen durfte — in diesem trüben Augenblicke einer „national emergency“ wurden über Nacht die parlamentarischen Rollen vertauscht. Die regierende Minderheit von 280 Sitzen wurde mit Schimpf und Schande in die Opposition gejagt, und die restlichen 334 Abgeordneten — Konservative und Liberale — wanderten in die gestürzte Festung zur Rechten des Mr. Speaker über, wo Macdonald, Snowden und Thomas die einzigen ruhenden Vögel in der Furcht der Erscheinungen bildeten. So wurde das System gerettet. Es herrscht wie von alters her die Mehrheit. In diesen Tagen tritt das Unterhaus zusammen, um das Diktat der neuen Regierung zu vernehmen. Es wird mit dem Sparprogramm befanntgemacht und über die Notwendigkeit weiterer Steuern unterrichtet, aber es wird ihm wohl nichts anderes übrig bleiben, als abzustimmen und Ja zu sagen.

Nichtahnend ist das Unterhaus Anfang August in die Ferien gegangen. Wer damals prophezeit hätte, daß Macdonald und sein lebenslanger Freund und Mitarbeiter Henderson sich vier Wochen später nach Wiederbeginn der parlamentarischen Beratungen als die beiden wichtigsten Männer des Unterhauses, als Führer der Regierung und der Opposition nämlich, gegenüberstehen würden, nun, man hätte den Mann, der diesen Unfuss verbreitet hätte, als reiß für das Karrenhaus erklärt. Aber wir werden das einzigartige Duell erleben. Wo gestern Baldwin stand, wird heute der unterlegte, etwas schwermütige und langsame Henderson denselben Mann angreifen, der bisher sein Premierminister und Führer war. Nur ein breiter Tisch wird ihn von Macdonald trennen — jener Tisch freilich, der im Unterhause alles bedeutet, auf dem das königliche Szepter als Symbol der parlamentarischen Souveränität ruht, auf dem Aulsten Chamberlain seine langen Beine ausstreckt, während ihm sein Zylinder auf der Stirn wackelt, und der schließlich und vor allem die amtierenden Minister von den Mitgliedern des „Sagittentabinetts“ der Opposition scheidet.

Und diese Opposition, die „Onkel Arthur“ Henderson als der routinierteste aller Wahlstrategen führt, ist nicht mehr die alte Arbeiterpartei. Die Krise hat die Spreu vom Weizen getrennt. Die Gewerkschaften sagen natürlich, Macdonald, Snowden, Thomas und Lord Sankey seien die Spreu, die ausgeschieden werden mußte, um den sozialistischen Kern der Bewegung in vollere Reife zu bringen als bisher erschienen zu lassen. Dieselben Männer werden von der Mehrheit des Volkes als die „boni viri“ im ciceronischen Sinne gepriesen, als die Aufrechten, die in der Stunde der Not den Staat vor die Partei stellten. Für die praktische Politik der Arbeiterbewegung hat jedenfalls der Gewerkschaftsstandpunkt Recht behalten. Sie hat sich um ein beträchtliches Stück dem klärenden Geist angelehnt; ohne einsehen zu wollen, daß der größte Preis für die Geschichte einen Abbau in den Soziallasten erfordert, betrachtet sie sich in einer Deutung, die schon halb marxistisch ist, als den einzigen großen Gegenspieler einer gewaltigen Finanzverschönerung, die es darauf abgesehen hat, das Lebensniveau des englischen Arbeiters zu drücken. Deshalb ist so ungemein wichtig, was in der nächsten Zeit im Unterhause beraten wird. Die Annahme des Sa-

Eine politische Entscheidung.

m. Berlin, 5. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am amtlichen Berliner Stellen wird vorläufig noch jede Erklärung zu dem Gutachten des Haager Schiedsgerichts abgelehnt mit der Begründung, daß der Text erst am Samstag vormittag eingelaufen ist und wegen der zugehörigen juristischen Untersuchungen erst genau durchgeprüft werden muß, bevor dazu abschließend Stellung genommen werden kann. Vermutlich aber dürfte auch der Wunsch bestehen, zunächst eine Verständigung mit der deutschen Delegation im Haag herbeizuführen, ehe irgendein Kommentar von deutscher Seite erfolgt.

Der erste Eindruck bestätigt aber die Befürchtungen, die man schon bei der Übergabe an das Haager Schiedsgericht hegen durfte, daß hier nicht ein juristisch sachlicher Spruch sondern eine politische Entscheidung getroffen ist. Das zeigt schon das Abstimmungsverhältnis von acht zu sieben, wobei der Italiener weiter den Standpunkt besonders begründet hat. Das zeigt weiter die Gruppierung der Mehrheit und Minderheit. Die Belgier, England, Japan, China, sogar Belgien haben sich rückhaltlos für den deutschen Standpunkt eingelassen. Den Ausschlag gegen uns haben die mittelamerikanischen Staaten gegeben, die von den europäischen Dingen doch viel zu weit entfernt sind, als daß sie einen klaren Ueberblick in die inneren Zusammenhänge haben. Sie sind eben einfach der Beeinflussung Frankreichs erlegen und haben so ein juristisches Kartenhaus aufgerichtet, das von dem Gutachten der Minderheit ohne weiteres umgelegt würde, wenn es nicht von Frankreich machtvoll gestützt wäre.

Kritik an Curtius.

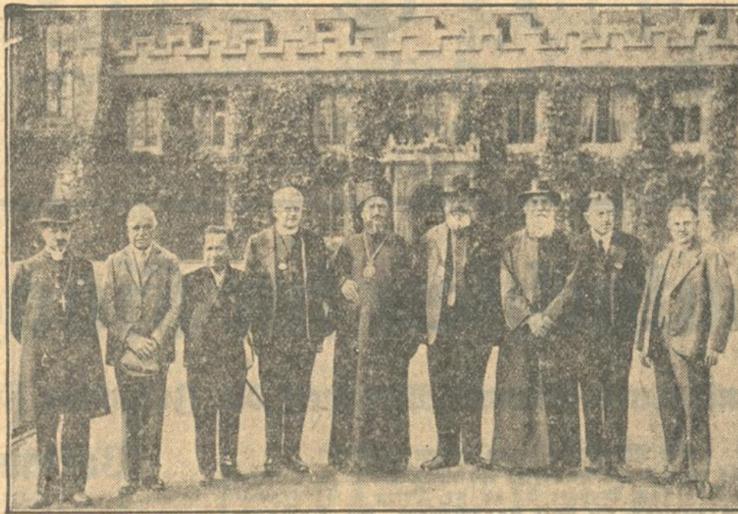
m. Berlin, 5. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die gesamte Reichspresse setzt nach dem Vorgehen in Genf Curtius an, dessen Rücktritt sie verlangt. Zu diesem Angriff nimmt jetzt die „Germania“ Stellung. Sie erkennt an, daß die Abgabe der Erklärungen, bevor überhaupt das Urteil im Haag veröffentlicht bekannt gegeben war, an sich ungewöhnlich sei, noch

nierungsprogrammes ist an sich gesichert. Diese Frage tritt aber beinahe schon in den Hintergrund. Denn man hat gerade in den einflussigen Kreisen den Eindruck, daß England an der Schwelle mächtiger sozialer Kämpfe steht, daß die Vorboten sich in den Debatten des Unterhauses sich zeigen müssen, und daß die Reden der

Opposition uns Aufschluß darüber geben dürften, ob die derzeitige Gewerkschaftsdiktatur in der Arbeiterbewegung auch gleichzeitig ihre Radikalisierung bedeutet. Die Ruhe, die Sicherheit, die vielbewunderte Kontinuität des englischen Staatswesens wurde niemals seit dem Kriege auf eine härtere Probe gestellt als jetzt.

Die Hauptteilnehmer am Internationalen Kirchenkongreß

der zur Zeit in Cambridge (England) stattfindet und die kirchliche Vorbereitung für die Weltabrüstungskonferenz 1932 leistet: (von links) Bischof Nidarios (Norwegen), Pastor Klabeu (Norwegen), Dr. Scavro (Albanien), Pastor Norton Howe (England), der Erzbischof von Albanien, Erzbischof Stephan von Bulgarien, Bischof Iriney (Jugoslawien), Prof. Dibellus-Heidelberg (Deutschland), Pastor Bojehas (Litauen).



Die Begründung der Mehrheit

Der Haager Gerichtshof gibt folgenden Auszug aus der Begründung des Haager Gutachtens zur Zollunion: Oesterreich ist ein empfindlicher Punkt im europäischen System und seine Existenz ist ein wesentlicher Bestandteil für die politische Ordnung in Europa, wie sie sich im Verfolg des Krieges ergeben hat. Unter diesem Gesichtspunkt müssen die Artikel 88 des Vertrages von St. Germain und des Genfer Protokolls angesehen werden, die, ohne Oesterreich ein absolutes Verbot aufzuerlegen, daß es seine Unabhängigkeit aufgibt (französisch: aliener) oder Akte unternimmt, die sie kompromittieren würden, ihm lediglich die Verpflichtung auferlegen, in bestimmten Fällen die Zustimmung des Völkerbundesrates einzuholen. Andererseits sah das Wiener Protokoll vor, daß zwischen Deutschland und Oesterreich ein Vertrag abgeschlossen werden sollte, der auf die Errichtung einer Zollunion zwischen beiden Ländern hinauslaufen würde.

Der Gerichtshof ist aufgefordert worden, festzustellen, ob Oesterreich, ohne seine Verpflichtungen aus dem Vertrag von St. Germain und dem Genfer Protokoll zu verletzen, diese Union mit Deutschland ohne Zustimmung des Völkerbundesrates abschließen könne.

Die Begründung gibt hierauf eine Analyse der einschlägigen Texte. Die Unabhängigkeit wird in Artikel 88 dahin festgelegt, daß es innerhalb seiner gegenwärtigen Grenzen als selbständiger Staat Herr seiner Entscheidungen bleibt, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet. Der gleiche Artikel setzt fest, daß unter dem Ausdruck „Aenderung seiner Unabhängigkeit“ jeder freiwillige Akt des österreichischen Staates zu verstehen ist, durch den der österreichische Staat seine Unabhängigkeit verliert oder seinen souveränen Willen dem eines anderen Staats unterordnet. Endlich ist unter der Verpflichtung Oesterreichs, „sich jedes Aktes zu enthalten, der seine Unabhängigkeit kompromittieren würde“, jeder Akt zu verstehen, der geeignet wäre, diese Unabhängigkeit zu gefährden (französisch: mettre en peril), soweit man das vernünftigerweise voraussehen kann.

Sodann hat durch das Genfer Protokoll Oesterreich verschiedene Verpflichtungen wirtschaftlicher Natur übernommen. Obwohl sich diese Verpflichtungen in die Bestimmungen des Artikels 88 einfügen, haben diese doch einen eigentümlichen Wert und eine verpflichtende rechtliche Kraft, die für sich allein genügen würde. Es handelt sich hierbei insbesondere um Verpflichtungen, die vorsehen, daß es keine wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht dadurch gefährden darf, daß es irgend einem Staat Sonderrechte einräumt oder ausschließliche Vorteile, die diese Unabhängigkeit gefährden würden.

Das im Wiener Protokoll vorgezeichnete Regime, entspricht, so wie es vorgehoben ist, durchaus den Bedingungen, die einer Zollunion entsprechen würde. Das, was der Gerichtshof zu berücksichtigen hatte, war nicht diese oder jene Bestimmung des Protokolls, sondern die Gesamtheit des vorgezeichneten Systems. Gleichwohl ist festzustellen, daß dieses System an sich nicht eine Aenderung der Unabhängigkeit Oesterreichs festsetzt: Juristisch behält der österreichische Staat die Möglichkeit, seine Unabhängigkeit auszuüben.

Bei genauerer rechtlicher Darlegung wird diese Unabhängigkeit im Sinne des Artikels 88 nicht einmal gefährdet. Andererseits würde das vorgezeichnete System ein Sonderregime sein, das Deutschland Vorteile gewähren würde, die dritten Mächten verweigert werden. Bei genauer Uebersetzung ist es somit schwierig zu behaupten, daß das vorgezeichnete Regime, wenn man es als Ganzes betrachtet, nicht derart sei, daß es die wirtschaftliche Unabhängigkeit gefährdet und infolgedessen mit den Verpflichtungen in Uebereinstimmung künde, die Oesterreich im Genfer Protokoll in Bezug auf seine wirtschaftliche Unabhängigkeit übernommen hat.

Protest des Beamtenbundes gegen die geplanten Sparmassnahmen.

Der Geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes trat am Donnerstag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß, sich mit der gegenwärtigen beamtenpolitischen Lage und den neuen Maßnahmen gegen die Beamenschaft, einstimmig nahm der Vorstand eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

Der Beamtenbund sind durch die Verordnung vom 5. Juni 1931 schwerste Belastungen auferlegt worden. Statt zu mildern, hat man weitere Maßnahmen zu Ungunsten der Beamten getroffen, andere in Aussicht genommen. Neuerdings wollen Länder und andere Anstaltungsörperschaften von sich aus weittragende Anordnungen treffen. Weitergehende, die grundsätzliche Einheitlichkeit des Beamtenrechts und der Beamtenbeholdung gefährdende Unterscheidlichkeiten werden die Folge sein. Einige Länder haben bereits über die Reichsregelung hinausgehende Kürzungen vorgenommen. Die Verordnung vom 24. August 1931 gibt den Ländern in dieser Beziehung völlig freie Hand. Selbst eine Notzeit, wie wir sie durchleben, berechtigt nicht dazu, die Beamten und Lehrer in Ländern und Gemeinden durch Ausschaltung sämtlicher Vertretungsörperschaften der Willkür auszuliefern und die Einheit des Beamtenrechts preiszugeben.

Der gegenüber allen Beamten beabsichtigten Verlängerung der Aufzugsfrist von 2 auf 3 Jahre, die sich im Hinblick auf die Sperrmaßnahmen des Reichsbeholdungsgesetzes noch besonders ungerecht auswirkt, und der allgemeinen Kürzung der Pensionen muß mit allem Nachdruck widersprochen werden. Die Vorenthaltung der Alterszulagen bedeutet einen Einbruch in das Beoldungssystem, die Beseitigung eines im Gesetz ausdrücklich festgelegten Rechtsanspruches, eine ganz unterschiedlich wirkende wirtschaftliche Benachteiligung. Den Wart- und Ruhestandsbeamten, die von den allgemeinen Gehaltskürzungen erfaßt worden sind, während sie bei Gehaltserhöhungen nur bescheiden berücksichtigt wurden, will man unverständlicherweise eine besondere, in ihrer Wirkung durchaus unsoziale Kürzung zumuten. Außerdem muß festgestellt werden, daß diese Maßnahmen, wenn nicht die bisher gültigen und anerkannten Rechtsauffassungen rücksichtslos beiseite geschoben werden, nicht durch Notverordnung erlassen werden können.

Steigende Flut in China.

Die Deiche des Großen Kanals eingestürzt.

* London, 5. Sept. (Funktspruch.) Während die Fluten des Yangtse in Santsau immer noch einen kaum verminderten Wasserstand von 17,5 Metern über normal aufweisen, sind die Flüsse im Gebiet des Großen Kanals im Steigen begriffen. Die Deiche an der Einfahrt zum großen Kanal gegenüber Tschingkiang sind am Freitag eingestürzt und die einbrechenden Wassermassen haben mehrere hundert Quadratkilometer überflutet. 50 000 Menschen sind obdachlos geworden. Der Gouverneur der Provinz Kiangsu gibt bekannt, daß allein in seinem Gebiet 18 Regierungsbezirke von der Katastrophe betroffen und 2,4 Millionen Menschen obdachlos sind. Kommunistische Banden plündern die Städte am Südufer des Yangtse unterhalb Wusichang bis nach Wusichang hinunter.

Nochwasserkatastrophe in England

* London, 5. Sept. (Funktspruch.) In vielen Gegenden Mittel-Englands haben in den letzten Tagen die Bewohner ihre Häuser räumen müssen, weil sie infolge der anhaltenden Regengüsse unter Wasser stehen und einzustürzen drohen. In Leeds und Sheffield sind am Freitag mehrere Fabriken geschlossen worden, da man einen Einsturz der Bauklötze befürchtet. Meldungen über fortgeschrittene Bahndämme, unterbrochenen Zugverkehr, abgebrannte Dörfer usw. laufen flüchtig aus allen Teilen Englands ein. In der Nähe von Sheffield ertranken 180 Schweine

auf der Weide. In Leeds steht das Geschäftsviertel an mehreren Stellen einige Fuß hoch unter Wasser. In Rotham steht das Elektrizitätswerk unter Wasser, wodurch der gesamte Industrieverkehr lahmgelegt wurde. In Mansfield brach ein Wasserreservoir und überflutete das benachbarte Gelände. Zehntausende von Hektar Land, auf denen die Ernte völlig vernichtet ist, bieten einen trostlosen Anblick.

Wolkenbruch über Berlin.

* Berlin, 5. Sept. (Funktspruch.) Am Freitag Spätabend ging über Berlin ein heftiges Gewitter nieder, das von einem lang anhaltenden wolkenbruchartigen Regen begleitet war. In fast sämtlichen Stadtteilen, besonders aber in den westlichen Vororten, überfluteten die ungeheuren Wassermassen die Bürgersteige und drangen in Wohn- und Lager Keller ein. Bis Samstag gegen 1 Uhr morgens wurde die Feuerwehr in etwa 200 Fällen zur Hilfeleistung gerufen.

Früher Winter in Schweden.

* Stockholm, 5. Sept. (Funktspruch.) In dem Ort Hebe in Gärjedalen im südlichen Teil Nordschweden herrscht seit einigen Tagen empfindliche Kälte. Das Thermometer sinkt nachts bis auf 6 Grad unter Null. Das ist selbst in dieser Gegend ein ungewöhnlich früher Winterbeginn.

Der französische Ministerbesuch.

m. Berlin, 4. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Nachdem die Franzosen grundsätzlich die deutsche Einladung angenommen haben, darf damit gerechnet werden, daß die Herren Laval und Briand tatsächlich am 26. September Gäste der Reichsregierung sein werden. Ihre Reise steht allerdings angesichts der jüngsten Vorgänge in Genf und der ganzen Entwicklung der französisch-deutschen Beziehungen in den letzten Monaten in keinem günstigen Zeichen. Die Franzosen haben alles unterlassen, was zu einer Entspannung und zu einer Besserung der Situation führen könnte. Wie es scheint, wollen sie die Berliner Besprechungen benutzen, um an die Reichsregierung präzise Forderungen zu richten. Bisher war es üblich, die Art der Ministerzusammenkünfte in Form bloßer Besprechungen abzuwickeln und auf ein Programm zu verzichten. Aus französischen Kreisen wird aber nun bekannt, daß die Franzosen sich bereits ein Beratungsprogramm ausgearbeitet haben. Sie wollen sich mit uns über die Ausgestaltung des deutsch-französischen Handelsvertrages und über Industriezusammenschlüsse unterhalten, sie wollen weiter eine politische und wirtschaftliche Verständigung über mittel- und osteuropäische Probleme herbeiführen, ferner die Grundzüge eines Abkommens über eine vertrauensvolle Zusammenarbeit auf politischem Gebiet herausarbeiten. Auch die Abrüstungsfrage ist in ihr Programm aufgenommen und schließlich noch eine Erörterung darüber, wie es möglich gemacht werden kann, in anderen europäischen Ländern eine Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland herzustellen.

Es tauchen also in diesem Programm wieder die Probleme auf, die die Franzosen in den letzten Monaten in den Vordergrund gehoben und von deren Lösung in französischem Sinne sie eine finanzielle Hilfeleistung für Deutschland abhängig gemacht haben. Der Vater dieses Programms soll der neue französische Botschafter in Berlin Francois-Boncet sein, der nunmehr bestimmt am 20. September seinen Vorgänger de Margerie ablöst. Francois-Boncet ist uns immer wieder besonders warm empfohlen worden. Die Behauptungen, daß er während des Ruhrkampfes eine höchst unrentable Rolle gespielt haben soll, wukte er geschickt zu zerstreuen. Er hat es aber nicht abgelehnt, als Vertreter Briands nach Genf zu gehen und uns wegen der deutsch-österreichischen Allianz unter Druck zu setzen. Dieser Botschafter will selbstverständlich während des Besuchs von Laval und Briand an allen Besprechungen teilnehmen. Wir werden gut daran tun, diesem Besuch mit voller Reserve entgegenzublicken, weil die Vergangenheit der Persönlichkeiten, die während des Berliner Besuchs eine Rolle zu spielen haben, bis jetzt ausreichende Beweise nicht erbracht hat, daß sie wirklich und ehrlich für eine Verständigung arbeiten, die auch dem deutschen Volke den ihm gebührenden Spielraum läßt.

„Nautilus“ wohlbehalten.

II. Kopenhagen, 5. Sept. (Funktspruch.) Aus Tromsø wird gemeldet: Der Tromsøer Wetterdienst hat am Freitag um 23 Uhr mit dem Unterseeboot „Nautilus“ in Verbindung gestanden. Das Unterseeboot meldet: „Alles wohl an Bord“.

Massenabbau von Berliner Lehrern?

m. Berlin, 4. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Oberpräsident von Brandenburg hat mit aller Gewalt auf den Oberbürgermeister Dr. Sahm eingewirkt, um ihn zu Sparmassnahmen, die durch das preussische Sparprogramm notwendig geworden sind, heranzubekommen. So ist jetzt eine Notverordnung der preussischen Regierung in Vorbereitung, die die Befassung der Gemeindehaushalte zum Zwecke weiterer Sparmassnahmen zum Ziele hat. Auf Grund dieser Notverordnung werden einschneidende Änderungen auf dem Gebiete des Schulwesens unumgänglich sein. Für die Reichshauptstadt bedeutet das, daß zum 1. Oktober rund 340 Professoren und 1100 Lehrerinnen zur Entlassung kommen. Gleichzeitig kommen bekanntlich bereits am 1. Oktober 252 Junglehrer an den Berliner Volks- und Mittelschulen zur Entlassung, da sie infolge der Erhöhung der Pflanzstübenzahl überflüssig geworden sind. Obwohl sich der Oberbürgermeister mit Händen und Füßen gegen so rigorose Maßnahmen wehrt, wird es kaum verhindern können, daß ein ziemlicher Abbau von Lehrern stattfinden wird. Man muß allerdings erst die Notverordnung der Regierung abwarten, um sich dann ein klares Bild über die erwartenden Einsparungen von Schullehrern machen zu können.

Nachfolger für Franzen?

II. Braunschweig, 5. Sept. (Funktspruch.) Als Kandidaten für das zweite braunschweigische Ministeramt, das vom Landtag wieder befehrt werden kann, hat die Fraktion der NSDAP im Landtag der Fraktion Bürgerliche Einheitsliste den Regierungsrat Kadde-Braunschweig vorgeschlagen. Kadde wurde seinerzeit wegen politischer Betätigung für die NSDAP als Rektor in Wölffer in Schleswig-Holstein gemahnt und von der neuen braunschweigischen Regierung als Regierungsrat in das Kultusministerium berufen. Die Nominierung ist im Einvernehmen mit der Reichsleitung der NSDAP erfolgt.

Anschlag auf den italienischen Kolonialminister?

II. Paris, 4. Sept. (Funktspruch.) Bei der Ankunft des italienischen Kolonialministers, General de Bono, der am Freitag nachmittag zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Paris eintraf, kam es zu einem Zwischenfall. Ein Unbekannter sprang plötzlich auf das Trittbrett des Kraftwagens des Ministers und versuchte die Tür zu öffnen. Hierbei schrie er immer wieder die Worte: „Mörder! Mörder!“ Zwei Geheimpolizisten sprangen sofort hinzu und rissen ihn vom Trittbrett.

Der Verhaftete, bei dem keine Waffe vorgefunden wurde, wurde als ein im Jahre 1905 in Mailand geborener Italiener namens Cavallini festgestellt. In seiner Tasche fand man eine kommunistische Zeitung. Er erklärte, er habe nicht die Absicht gehabt, den Minister zu töten. Von Augenzeugen wird berichtet, daß er im Augenblick seiner Verhaftung einen Gegenstand fortgeworfen habe, der von einer zweiten Person aufgehoben worden sei. Die Polizei neigt daher zu der Ueberzeugung, daß es sich um einen Anschlagversuch handele.

Der Aufruhr in Chile.

T.I. Newnoel, 5. Sept. Wie aus Valparaiso in Chile gemeldet wird, sind zwei bisher regierungstreue Regimenter zu den Aufständischen übergegangen. Der Eisenbahnverkehr ist in vielen Teilen des Landes unterbrochen. Die verbreiteten Gerüchte, wonach die Vereinigten Staaten, England und Frankreich Kriegsschiffe nach Chile entsenden wollen, werden widerlegt. Die kommunistische Partei hat stark an Anhängern zugenommen.

Standort des „Graf Zeppelin“.

* Friedrichshafen, 5. Sept. (Funktspruch.) Die Bodenuntersuchung Friedrichshafen erhielt am Freitag abend von Bord des „Graf Zeppelin“ folgende Standortmeldungen: „Heute nachmittag Äquator passiert. 19 Uhr MEZ. 2,3 Grad Nord, 81,2 Grad West. Fahren 108 Kilometer in der Stunde.“ Nach einem weiteren Funktspruch, der von Bord des „Graf Zeppelin“ am Samstag früh um 0,20 Uhr bei der Luftschiffahrt einging, befand sich diese Zeit das Luftschiff auf 7 Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 28 Grad 50 Minuten westlicher Länge.

Der Tod im Nacken

Warum eigentlich Schneider-Pokal-Rennen? Von Hans-Diio Bräuerl.

Am 12. September 1931 wird auf dem „Solent“ in der Nähe der Insel Wight das diesjährige Schneider-Pokal-Rennen ausgetragen werden, von dem man heute schon neue sensationelle Rekordgeschwindigkeiten erwarten darf.

Auf dem „Solent“, dicht bei der Insel Wight, werden von den frühen Morgenstunden des 12. Septembers an Tausende von Pferden fliehend durch die Luft jagen, hoch über dem schwarzen, tüchtigen Wasser einer fast unbekannten Bucht, werden Männer mit Rennen und Häufen aus Stahl sich in die Führerfüße zäher Rennflugzeuge bündeln und wie hypnotisiert auf den zitternden Zeigern des Geschwindigkeitsmessers starren, der nicht hoch genug klettern kann: 600, 620, 650 Stundenkilometer, vielleicht noch mehr —

Im Nacken sitzt der Tod... Noch fast bei jedem Rennen um den Schneiderpokal hat es schwere Unglücksfälle gegeben, gingen Maschinen in Trümmer oder brach ein Pilot — jäh aus dem rasenden Geschwindigkeitssturm herausgerissen — das Genick. Selbst bei den Trainingsflügen auf der 50 Kilometer langen Rennstrecke sind — auch in diesem Jahre schon Piloten tödlich verunglückt.

Aber daran denkt wohl keiner der englischen, französischen und holländischen Flugzeugführer, die am 12. September an den Start gehen werden. Sie kennen nur den Kampf und den Willen zum Sieg. Die Gefahr, den Tod, der ihnen allen im Nacken sitzt, sehen sie nicht, blicken sie nicht sehen, wenn sie unbeirrt den Sieg im Auge behalten wollen.

Es ist jetzt 19 Jahre her, daß in Monaco — eigentlich nur zur Zerstreuung der Kuräste und zur Aufpeitschung erschöpfter Spieler — das erste Wasserflugzeugrennen mit internationaler Beteiligung abgehalten wurde. Väterlich primitive Maschinen mit unförmigen Schwimmern erhoben sich mühsam in die blaue, durchsichtige Luft, taumelten schwankend an den Tribünen vorbei, klatschten schwer auf das Wasser des Mittelmeeres zurück.

Gemeinen an den phantastischen Geschwindigkeiten, an die wir heutigen nachgerade gewöhnt worden sind, waren die Rennzeiten einfach lässlich. Und hoch begeisterten sie den französischen Jacques Schneider so für diesen Sport, daß er einen — in kürzester Zeit international berühmt gewordenen — Preis für Seeflugzeugrennen aussetzte: den Schneider-Pokal!

Die Bedingungen für dieses Rennen sind die denkbar schwersten! Nicht nur, daß der Wanderpreis erst dann einer Nation zufällt, wenn er von ihr binnen 5 Jahren dreimal hintereinander gewonnen worden ist, sondern auch die Streckenordnung selbst ist sehr hart, sieht sie doch nur eine für heutige Verhältnisse ganz unzulängliche Bahn von 50 Kilometer Länge vor, die siebenmal zu umrunden ist.

Trotzdem sind die Rennen um den Schneider-Pokal die bedeutendsten flugsportlichen Veranstaltungen geworden, die wir kennen,

eine Zerreißprobe für Maschinen, Motoren und Piloten, wie sie schwerer nicht gedacht werden kann...

Die bei den Schneider-Pokal-Rennen gestoppten Zeiten sind seit jeher richtunggebend für die gesamte Flugzeugindustrie, aber auch für den Flugwert geworden. Nirgends sonst zeigt sich so klar die unerhörte Steigerung der Geschwindigkeiten, die wir in unserem Zeitalter erlebt haben und noch erleben.

Während noch im Jahre 1913 ein Franzose die „Rekordgeschwindigkeit“ von nur 72,8 Stundenkilometer flog, erreichte der Engländer Baghorn 1929 schon 528,8 Stdkm. Durchschnittsgeschwindigkeit. Bei dem Training zu dem diesjährigen Rennen wurden bereits Zeiten zwischen 630 und 650 Stdkm. gestoppt. Und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß bei dem „Coup“ selbst noch weit bessere Zeiten herausgeholt werden — wenn nicht ein besonders tragisches Unglück die Neutralisation des Rennens zur Folge haben sollte...

Eine Voraussetzung, wer das diesjährige Rennen „machen“ wird, läßt sich kaum abgeben, da alle Beteiligten schon aus dem Training phantastische Zeiten meldeten (Denoitine-Franzose will mit seinem 2300 PS. Renault-Motor die 650 Km.-Grenze bereits weit überschritten haben!), und da die Chancen für alle Maschinen ungefähr gleich sind. Die Motoren haben unerhörte Sätze erreicht, die Flugzeugwerke Frankreichs (das seit 9 Jahren zum ersten Mal wieder am Start erscheint), Italiens und Englands haben völlig neue Typen für Rennmaschinen hergestellt, die Regierungen der beteiligten Staaten haben für Konstruktion und Training riesige Summen gestiftet — vielleicht wird wirklich nur noch ein Zufall entscheiden, wer der beste Pilot, welches die schnellste Maschine der Erde ist.

Ich habe oben bereits gesagt: der Tod wird die Flugzeugführer begleiten auf ihrer wahnwitzigen Fahrt über die 50 Km. lange Dreiecksstrecke, die siebenmal zu umrunden ist. Der gleiche Tod, der Baghorn, den Sieger von 1929, in die aufgewühlte See stürzte, der den Italiener del Molin zu einem elenden Knochenhäufchen zerschmetterte, der dem italienischen Kapitän Monti beim Training das „feeling bad“ — das Dröckewerden vor den Augen — schickte, so daß er mit Vollgas in die Wellen des Garbales raste, der einen blutigen Leutnant bei Marseille elend abtadeln ließ, ohne daß die heranziehenden Rettungsboote ihn noch rechtzeitig erreichen konnten. Es ist eine lange Liste von Opfern, die das Schneider-Pokal-Rennen über das Vortraining erfordern. Daß kein Deutscher darunter ist, hat seinen Grund darin, daß Deutschland aus finanziellen Gründen sich bisher an den Luftwettkämpfen nicht beteiligen konnte. Denn die Wettfahrt um den Schneider-Pokal ist weniger eine Sache der Flug-

zeug- und Motorenwerke, sondern sie ist eine Sache der beteiligten Nationen, die unentgeltlich viel Geld kostet.

Und nun: Warum das alles? Warum diese Opfer an Menschenleben, diese Opfer an Geld und Werten? Gleichwie: das alles wirklich nur wegen des Prestiges, wegen der Ehre, das schwerste Luftrennen der Welt gewonnen zu haben? Gewiß, das Prestige und der Ehrgeiz sprechen hier sehr viel mit. Aber der eigentliche Wert dieser großartigen Zerreißprobe liegt doch auf anderem Gebiet. Ohne diese großen Rennen würden die Flugmotorenwerke wahrscheinlich sehr bald stagnieren; eine Weiterentwicklung des Flugzeugs selbst würde nur langsam vor sich gehen.

Die Rennen um den Schneider-Pokal haben bisher immer noch die Motorenkonstruktoren gezwungen, in enger Zusammenarbeit mit den Flugzeugbauern zu arbeiten, um auf der einen Seite das Bestmögliche an Leistung und Gewichtsparnis herauszuholen, auf der anderen Seite aber gleichzeitig auch die Formgebung des Motors möglichst zu vereinfachen, ohne die günstige Gestaltung des Rennflugzeuges kaum möglich sein dürfte. Während die Motorenleistung des Siegerflugzeuges von 1913 nur etwa 160 PS., die von 1921 200 PS., die Durchschnittsleistung des Flugzeuges von 1931 aber 1000 und mehr PS. ist, hat man gleichzeitig das Gewicht der Motoren auf ein Minimum herunterdrücken können.

Für Ausflugszeuge sind diese Rennmotoren allerdings kaum verwendbar, da sie die Belastung durch die ungewöhnliche Steigerung der Drehzahl nur wenige Stunden aushalten. Trotzdem ist ihre Entwicklung von großer allgemeiner Bedeutung, da sie einmal die dem jeweiligen Stand der Technik entsprechende, überhaupt erreichbare Grenze aufzeigen, andererseits aber auch durch Überwindung größter Schwierigkeiten bei ihrer Entwicklung einen gewissen Einfluß auf die Konstruktion und Motorenwerke haben.

Erheblichen Einfluß hat die aerodynamische Verfeinerung des Rennflugzeuges aber auch auf das Kampfflugzeug und seine Weiterentwicklung, eine Tatsache, die besonders die drei in diesem Jahre an den Rennen beteiligten Staaten interessieren dürfte. Die Sonderkonstruktionen für das Rennflugzeug können jeweils erweitert und auf Kriegsmaschinen übertragen werden, von denen ja nicht so sehr eine Dauerleistung, als vielmehr Geschwindigkeit und Wendigkeit verlangt wird.

In diesem Sinne also erscheinen auch dem Laien die gefährlichen Rennen um den Schneider-Pokal notwendig. Die Frage allerdings, ob der Einsatz von Menschenleben und Menschengeundheit wirklich notwendig ist, um die Flugzeugtechnik weiterzubringen, ist letzten Endes eine Frage nach der Notwendigkeit der verfeinerten Technik überhaupt. Und schließlich haben sich immer Pioniere gefunden, die für die Weiterentwicklung Leben und Gesundheit eingesetzt haben.

Moskau macht Toilette

Von unserem Moskauer Vertreter Wilhelm Baum.

Moskau modernisiert sich. Wie das in einem Teil der Fälle geschieht, verdient leider keinen Beifall. Gewiß, die Spitzhaube muß in jeder Stadt einmal aufträmen, aber hier sucht sie sich oft die ungeeignetsten Objekte aus. Eisenquartiere, verwaist und einseitig, Wohnhöfen, muffig und krankheitsbrütend, — diesen sie fallen und neuen Siedlungen Platz machen. Aber schade um das geschichtliche Stadtbild, wenn immer mehr seine materielle Altertümerzüge ausgelöscht werden.

Denn niemand, in der Tat, wird mir weh machen können, daß ich, hoch am Moskauer gelegenen Simonowkloster, in jenem prächtigen Vorburgbau aus Tataren- und Polenzeiten, die Sprengpläne zu schauen. Von ungezählten anderen Kirchenzerstörungen zu schweigen. Oder war es wirklich unermesslich, die Grabstätten des Friedhofs am Nowodewitsch-Kloster als Steinbruch zu benutzen? Besonders peinlich aber wirkt alles, was das Kleinod Moskaus, was den Kreml banalisiert. Es ist an sich zu beklagen, daß seit der Zeit der Sowjetregierung hieher verlegt wurde, die früher jedermann zugängliche geschichtliche Stätte gesperrt ist und nur die nach dem Schema für sich abspielenden Führungen des „Antourist“ usw. jeweils ein Häuflein Fremder herdenweise durch die Mauern leiten. Schlimmeres bedeutet, daß für den bürokratischen Apparat, der ins Breite wächst, und für die Unterbringung der riesigen Masse Altertümer geopfert werden. So mußten dem kasernenartigen Neubau, der jetzt den Anblick des Kreml vom Roten Platz aus verdeckt, nicht nur zwei alte Kirchen weichen; auch das berühmte Simonowkloster wurde bis auf den Grund abgetragen, eine Stätte, die demjenigen, der nie in Russland war, bekannt aus Boris Gomanow. Noch nicht genug. Jetzt fällt sogar das Iwerki-Tor am Eingang zum Roten Platz, nachdem man die dort befindliche Kapelle schon 1929 zerstört hatte und das darin befindliche Muttergottesbild in eine Seitenstraße verbannte.

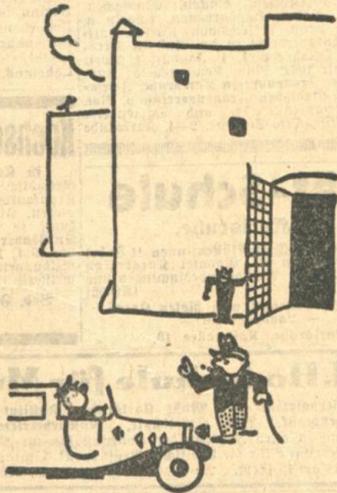
Das Schicksal der imposanten Erbsenkathedrale, des von weither sichtbaren Moskauer Wahrzeichens, des größten Gotteshauses der Welt, das jetzt gleichfalls nicht dem ganzen benachbarten Strahlenkathedrale ist schon demonstriert — beleuchtet im übrigen das Problem, daß die Kathedrale, die „Palast der Sowjets“ hinterkommen, ein Kolossalbau mit Innenhöfen und Katakomben, um Wollsaufzügen und Maschinenanstellungen zu dienen. Dieser Plan ist auch praktisch und stadtbaulich verfehlt. Unweit des Kreml wird ohnehin demnächst ein Hochhausmassiv, ein Regierungsgebäude von 2000 Zimmern, das sich nach den neuesten Angaben dennoch den Kreml nicht freimachen lassen, unter Dach und Fach gebracht werden. Und dazu nun noch, gleich daneben, der „Sowjetpalast“? Das heißt, die an sich verkehrsüberbelegte innere Stadt durch neue Konzentrationsstellen noch mehr verstopfen. Es ist eben immer das alte Lied! Sind Brunnbranten heute überhaupt so unausschießbar, heute, da die Zusammenpferdung von mehreren Familien in einem Zimmer noch auf der Tagesordnung steht, vor allem Siedlungsbau nahelegen müßte? Aber, abgesehen davon, müssen nun mal unbedingt „Paläste“ entstehen, war proletarischer Kämpfe gewöhnlich Vorbedingung, von denen bei jeder Revolutionsepoche gern gesprochen wird. Dort ließe sich zudem viel tun, um ein einheitliches modernes Sowjetzentrum schaffen, in dem es dann so zukunftsstaatlich aussehen könnte, wie man nur irgend begehrt. Und es wirkt abermals peinlich und bedenklich, daß statt dessen vor allem zunächst immer zertrümmert werden muß und daß neben der traditionsfremden Baueifer gewaltsam gerade den histori-

schen Stadtbezirken aufgedrungen wird, die ihrer Natur nach am ehesten verschont bleiben sollten.

Diese Art, sich zu modernisieren, fällt, wie gesagt, am unangenehmsten auf. Vom Schlechteren zum Besseren fortschreitend, wollen wir jedoch auch eine andere Art erwähnen, gegen die nichts einzuwenden ist. Schon seit ein bis zwei Jahren, aber letzten mit größerem Nachdruck, wendet man endlich dem Straßenplaner ein wenig Aufmerksamkeit zu. Wer in Russland war, weiß, daß man auf seinen Straßen so durchgehend wird wie Grüte und Graupen, die die Köchin durch das Sieb gehen läßt. Und auch heute noch herrscht, von der Provinz natürlich nicht zu reden, auch in Moskau und Leningrad der Marterpfad der Regenflöße vor. Aber immerhin ist jetzt in beiden Städten der Anteil der Asphaltstraßenbede im merkwürdigen Fortschreiten.

Ferner ist, besonders in diesem Sommer, unverkennbar, daß von sehr maßgeblicher Stelle ein Nachwort ergangen ist, und zwar daß befohlen wurde, wenigstens auf den wichtigsten Straßen, den bisherigen mittelbreitenden Zustand der Straßenfronten zu verbessern. Noch in keinem Sommer haben wir so viele Malergesellen an den Häusern gesehen, und insbesondere die meistpassierten „Schaufstaken“ der Stadt werden sich demnächst in weniger abgegriffener Garderobe präsentieren. Freilich, noch mancher Sommer wird dazu nötig sein, um auch nur mit dem Teil der Stadt fertig zu werden, der sozulagen als ihre „gute Stube“ erscheinen soll. Und

Humor.



„So — erwarten Sie mich also pünktlich um 3 Uhr — heute in fünf Jahren.“ (Lise).

in die gleiche Rubrik der Verbesserungen reihen wir auch bereitwillig einige Versuche ein, menschenwürdigeres Speisewirtschaften zu schaffen. Noch immer bleiben, selbst in den „Stolomajas“, die sich als solche „erhöhten Taps“ bezeichnen, Gebet und Tischstuch, Bedienung und Aufenthaltsraum zwar auf einem fragwürdigen Niveau der Sauberkeit. Immerhin ist ein Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustande festzustellen.

Etwas Unedles und Gemachtes bekommen diese Anstrengungen leider zumeist dort, wo man nun auch den Ausländer der Zufriedenheit stellen will. Lokale, wie das Grandhotel, wie Metropol und Savoy in Moskau, wie das Hotel d'Europe in Leningrad, sind einerseits zwar unentbehrliche Zufluchtsstätten des Fremden, weil er hier immerhin eine gewisse Chance hat, ein ungeziefertes Nachtlager, benutzbare Wäschvorrichtungen und ein auch für europäische Wagen genießbares Essen vorzufinden. Fatal aber sind die unberechneten Extraleistungen, die man offenbar für notwendig gefunden hat, um dem ausländischen „Bursh“ eine Million gewohnter Lebensverhältnisse zu verschaffen. Ungefähr im gleichen Sinn wie man im modernen Zoo das Zebra in eine Miniaturstube setzt, womit ihm zugleich zur Pflicht gemacht ist, sich da zu Hause zu fühlen. Ein Ausländer-Hagelbeck im gleichen Sinn sind auch die heiligen Fremdenhotels und man ist froh, wenn man diesem Talmi-Europa den Rücken kehrt. Auch berührt die Fernhaltung selbst der gebildeten Inländer, die, abgesehen von einigen Ausnahmen, es nicht wagen, diese Fremdenhotels zu besuchen, unerfreulich; sie erinnert an die Absperrung der Fremdenhöfe Ostiens.

Neuerdings sieht man aber auch inmitten der Stadt, in der Twerskaja, ein neues Restaurant fertigstellen, das offenbar für den allgemeinen Stadtverkehr zugänglich ist und sich doch erheblich besser ausnimmt, als der bisherige Durchschnitt. Zum neuen Sportstadion Dynamo gehört schon seit einiger Zeit ein Restaurant, das seit Anbeginn für den Inländerbetrieb bestimmt war und doch einen passablen Aufenthaltsort gewährt. Ein Schriftstellerklub, dessen Speiseraum gleichfalls auch Nichtmitgliedern zugänglich ist, zeigt neuerdings eine ganz propere Außenwelt: hinter einem netten Gärthchen eine blumenbewachsene Veranda. Soeben hat man nun gar den Versuch mit einem Café gemacht, das am Theaterplatz gelegen ist und wo auch der Inländer, ohne die peinliche Frage: „Zahlen Sie mit Dollar?“ etwas Genießbares vorgesetzt bekommt. Die Preise sind zwar sehr hoch (eine Portion Eis 2 Rubel, ein Still Tort 2 Rubel, eine Tasse Kaffee = 1 Rub. 50); auch im Dynamo oder im Schriftstellerklub macht man leicht allein eine Zechen von 10 bis 20 Rubeln. Immerhin ist aber dabei zu berücksichtigen, daß dort, wo Rubelzahlung stattfindet, im Durchschnitt der Ausländer nicht mit eigenem Maßstab messen darf, da die Entwertung des Rubels zwar nicht im Zwangskurs, wohl aber in den Gehältern der höher besoldeten Angestellten und Funktionäre eine gewisse Berücksichtigung gefunden hat.

Alles in allem, neben absichtlicher Vernichtung, neben Vernachlässigung und Desorganisation sind somit doch auch einige Zeichen des Fortschritts im Moskauer Straßenbilde festzustellen. Vorläufig handelt es sich dabei freilich z. T. nur ebenso um Fassadenausbesserung an der sichtbarsten Stelle, wie sie gegenwärtig im Wortsinne vorgenommen wird. Nicht anders sieht es mit dem einzigen guten Sportplatz, den man bisher hingestellt hat, dem schon genannten „Dynamo“ und einigen anderen Dingen mehr. Immerhin wollen wir die Tendenz dieser Neuerungen nicht verkennen. Zwar nicht eben nach rechtsläufiger Theorie, wohl aber gemäß altbewährter Praxis werden zunächst für einen beschränkten Kreis Einrichtungen geschaffen, die als Vorbild dienen können und dienen werden. Mit einem Sprung lassen sich eben noch so gutgemeinte Dinge „für alle“ nicht schaffen. Verzicht man es, so erreicht man nur die Abklärung nach unten. Weit richtiger ist es ohne Frage, man beschreitet daher den alten Weg; man bietet wenigstens an einigen Stellen europäische Muster und sucht dadurch Nachahmer zu wecken.

Altbewährt bei Störungen der Verdauungs- und Harnorgane und bei Stoffwechselkrankheiten (Gicht, Diabetes)

STAATL. FACHINGEN

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin 150 W 4, Wilhelmstr. 35. Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw. sowie in Karlsruhe bei Bahm & Bassler, Zirkel 80, Tel. 255.

„Die finsternste Gegend Europas“ Rotterdam — die Zentrale des Waffenschmuggels nach China.

D. Amsterdam, 4. Sept. Die Nachricht, daß die Regierung von Kanton einen Boykott deutscher Waren beschlossen hat, weil eine an Bord eines deutschen Dampfers befindliche und ursprünglich für die Kantonregierung bestimmte Ladung Waffen nach Nanking geleitet worden ist, hat wieder einmal die Frage des Waffenschmuggels nach China, die schon so oft von sich reden gemacht hat, aufs Tapet gebracht.

Das chinesische Viertel von Rotterdam, so heißt es in dem Artikel u. a., ist eine der finsternsten Gegenden von ganz Europa. Selbst Polizeibeamte lassen sich da nicht gern sehen, und mancher betrübte Matrose, der Rotterdam nicht kennt und sich dazu verleiten läßt, die dunklen und winkligen Straßen des Stadtteiles Katendrecht zu betreten, hat Befanntschaft mit verbrecherischen Elementen machen müssen, gegen die die Polizei hinterher nicht viel zu unternehmen vermag.

Wie weit der Kreis der an dem Waffenschmuggel Beteiligten reicht, das ergab sich kürzlich bei einer Razzia in dem Rotterdammer Chinesenviertel. Bei dieser Gelegenheit wurde nämlich von der Polizei in einer Opiumneise ein gut gekleideter Herr angetroffen, der sich anscheinend in einem schweren Opiumtrausch befand.

SOS-Ruf in den Aether.

DD. Emden, 4. Sept. In der nordwestlichen Ecke Ostfrieslands liegt die in der ganzen Welt bekannte Hauptfunkstelle Norddeich. Weithin sind die sieben Funktürme sichtbar, von denen die drei im Jahre 1928 erbauten eine Höhe von je 120 Meter haben, während die vier älteren „nur“ 65 Meter hoch sind.

Für den gegenseitigen Fernsprechverkehr kommt zunächst die Richtung Nordamerika und späterhin auch Südamerika in Frage. Zu den wichtigsten Aufgaben der Hauptfunkstelle gehört außerdem der Schiffstelegrammverkehr (Mittelungen an Fischdampfer, Wetterdienst usw.) und die Aufnahme von Hilferufen in Seenot befindlicher Schiffe.

Ein Tunnel durch den Mont Blanc.



Durch den Mont Blanc in den Französischen Alpen will man einen 20 Kilometer langen Tunnel sprengen, der die Täler von Chamoni und Aosta verbinden soll. Durch den Tunnel soll dann eine Eisenbahnlinie gelegt werden, die die Fahrt zwischen Paris und Rom verkürzen soll.

Tenniss / Tennis / Tennis

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die deutsche Nationalelf

Der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes hat am Freitag morgen die endgültige Mannschaftsaufstellung für den Länderkampf gegen Oesterreich am 13. September im neuen Wiener Stadion bekanntgegeben.

Die Aufstellung lautet: Torwart: Kretschmer (VfL Bochum); Abwehr: Kretschmer, Kretschmer, Kretschmer; Mittelfeld: Kretschmer, Kretschmer; Sturm: Kretschmer.

Die Aufstellungen, ob alle Köpfe dieser Mannschaft wirklich zweckmäßig besetzt worden sind, können auseinandergehen. Immerhin kann man aber sagen, daß die Mannschaft wenigstens ungefähr die stärkste ist, die der deutsche Fußball zur Zeit zu stellen in der Lage ist.

Dr. Pelzer wird nun doch am Leichtathletik-Länderkampf gegen Frankreich am Sonntag in Paris teilnehmen.

Nach seiner langen Disqualifikation lieferte Kohn/Süß am Mittwoch vor 3000 Zuschauern sein erstes Spiel gegen Fortuna Düsseldorf und verlor mit 3:0 (0:0).

Englands Pokalsieger Westbromwich Albion unterlag am Mittwoch gegen Sunderland mit 2:1 Treffern.

Aus finanziellen Gründen wurde jetzt dem Berliner Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung zugestimmt, das Stadtkampfbüro für Leibesübungen aufzulösen.

Baden-Badener Internationales

Tennis-Turnier

Als der Regen am Freitag gegen Mittag endlich aufhörte und kurz nach 2 Uhr die Plätze schon wieder trocken und glatt dalagen, entwickelte sich an der Lichtentor Allee sofort ein reges Treiben. Es kam schon in der ersten Runde zu einer Ueberraschung, die alle badischen Tennishelden höher schlagen lassen wird.

Der sehr schöne Kampf, den Oppenheimer, Mannheim, gegen Jaenede, Berlin, führte, mußte bei 2:2 im 3. Satz wegen Dunkelheit abgebrochen werden und wird am Samstag früh beendet.

Bei den Damen hatte Fr. Friedleben gegen Fr. Beer, Jena, wenig Mühe wie Frau v. Reinitz gegen Fr. Zier, Jena, die ebenfalls einen erneuten Beweis ihres großen Könnens, indem sie gegen die Deutschösterreicherin Frau Kiesel 6:2, 6:3 und anschließend gegen Frau Richter 6:2, 6:2 gewann.

Dr. Pelzer wird nun doch am Leichtathletik-Länderkampf gegen Frankreich am Sonntag in Paris teilnehmen.

Nach seiner langen Disqualifikation lieferte Kohn/Süß am Mittwoch vor 3000 Zuschauern sein erstes Spiel gegen Fortuna Düsseldorf und verlor mit 3:0 (0:0).

Englands Pokalsieger Westbromwich Albion unterlag am Mittwoch gegen Sunderland mit 2:1 Treffern.

Aus finanziellen Gründen wurde jetzt dem Berliner Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung zugestimmt, das Stadtkampfbüro für Leibesübungen aufzulösen.

Hertha Wunder-Weipzig stellte im 400-Meter-Brustschwimmen für Damen mit 6:42 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf.

Kurze Sportnachrichten.

Fr. Hammer-Wiesbaden erlämpfte sich in Belgien die Tennismeisterschaft auf Jugoslawien im Damen-Einzel.

Charly Kehlaff, der junge hoffnungsvolle amerikanische Schwimmer, wurde in Newyork von Joe Setyra überraschend nach Punkten geschlagen.

Die neuen deutschen Europameister im Bogenschießen, Hein Müller und Hein Domgörgen sind von der Internationalen Bog-Union anerkannt worden.

Hertha Wunder-Weipzig stellte im 400-Meter-Brustschwimmen für Damen mit 6:42 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf.

Unterricht und Erziehung

Töchter- und Studienheim Minerva. Mädchen, Höflichkeit, 12a. Hauswirtschaft, Wissenschaft, Sprach-, Handarbeit, Musik, Sport usw.

PADAGOGIUM BADEN-BADEN. Druckchriften durch die Direktion.

Technikum Bingen a. Rh. Höhere technische Lehranstalt. Ingenieur- und Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobil-u. Flugzeugbau.

Gaushaltungsschule des Damenvereins Friedrichshof in Karlsruhe. Unterrichtsgegenstände: Kochen, Waschen, Säubern, Nähen, Handarbeiten, Bügeln u. Waschen.

Loheland in der Rhön. Schule f. Gymnastik, Landbau u. Handwerk. Lehrweise von Rohden-Langgaard.

Städtisches Technikum der Gellertsstadt MAINICHEN SA. Ingenieur- und Techniker-Abtlg. Mod. Einrichtg. — Staatskommissar.

Diät-Schule in Karlsruhe. Ausbildung von Diät-Assistentinnen (1 Jahr) und Diät-Stützen (3 Monate) Kursbeginn im Oktober 1931.

Kochschule im Luisenhaus in Karlsruhe. Baumeisterstraße 56. Gründliche Unterweisung im Kochen, auch Krankenköch, Waschen, Säubern und Servieren.

Luisenschule Fortbildungs-, Haushaltungs- und Diätsschule. Gründliche Unterweisung in der Hauswirtschaft und im Kochen.

Bad. Hochschule für Musik und Konservatorium für Musik Karlsruhe. Institut für kath. Kirchenmusik, Bad. Orgelschule, Musiklehrerseminar.

Neue Höhere Handelsschule Calw. In würt. Schwarzwald. Gegründet 1908.

Privatschule mit Schüler- u. Töchterheim / Handelskursus von 4-2 Jähr. Dauer, Übungskontor / Realschule bis Oberreife / Gute Verpflegung u. Erziehung, Sport / Neuaufnahme: 13. Okt. / Prospekt dch. Direktor Zügel

INGENIEURSCHULE ZWICKAU-SACHSEN. Eingetragene höhere technische Lehranstalt. Lehrgänge für Maschinen-, Elektro-, Bauingenieur- und Ziegelmacherei.

Das Pädagogium Karlsruhe (private Lehranstalt und Schülerheim) gegründet 1907 in ruhiger, angenehmer Lage.

Das Pädagogium Karlsruhe (private Lehranstalt und Schülerheim) gegründet 1907 in ruhiger, angenehmer Lage.

INGENIEURSCHULE ZWICKAU-SACHSEN. Eingetragene höhere technische Lehranstalt. Lehrgänge für Maschinen-, Elektro-, Bauingenieur- und Ziegelmacherei.

Das Pädagogium Karlsruhe (private Lehranstalt und Schülerheim) gegründet 1907 in ruhiger, angenehmer Lage.

Das Pädagogium Karlsruhe (private Lehranstalt und Schülerheim) gegründet 1907 in ruhiger, angenehmer Lage.

Badische Chronik

Samstag, den 5. September

Badischen Presse

47. Jahrgang.

Nr. 412

Aus dem Maintal:

Steinhauer werden arbeitslos.

Ein Gewerbe stirbt aus. — Kunststein gegen Sandstein.

Eine Strecke von etwas über 35 Kilometer bildet der Main die Grenze von Baden. Das Land auf der einen Seite ist baupflichtig, und wer einmal an den Ufern des vielgewundenen Mains entlang wandert, der wird mit Entzücken Gegenden und Plätzen sehen, die ihresgleichen in den deutschen Ländern suchen. In unseren Füßen schlingt sich das breite Silberband des Stroms, über uns waldbedeckte Höhen mit schönen Ausblicken. Burgen und Ruinen grüßen herab zu verträumten Städtchen und anmutigen Dörfern. Bei jeder Windung entrollen sich neue Bilder.

Bei Weirtheim schieben sich die Talwände nahe ans Ufer heran, für Fluß und Straße oft kaum Platz lassend. Die teilweise sehr steilen Bergeshängen in sich den schönen, tiefroten Main sandstein. Eine halbe Wegstunde unterhalb Nordfeld bis über Kreuzenberg hinaus leuchtet uns allenthalben das Rot der Sandsteinbrüche entgegen. Noch bis vor wenigen Jahren boten diese Steinbrüche den meisten Bewohnern des „Maintalgrundes“ lohnende Arbeit. Ewiges Tun und Treiben herrschte in den Steinbrüchen und in den zahlreichen „Hütten“. Damals hatte der Steinhauer eine gute Zeit. Die gewaltigen Steinblöcke konnten nicht von Menschenhand gelöst werden. Mit Meißel und Hammer wurden tiefe Löcher in sie hineingetrieben, Sprengpulver und Zündschnur hineingehoben. Wie Kanonendonner brauste kurz darauf das Krachen durch das ganze Tal, sich in vielfachem Echo an den Bergen brechend und große Sandsteinquadrate freilegend. Da hielt auch der Bauer auf seinem fernen Acker einen Augenblick in seiner eifrigen Arbeit inne und lauschte der Erschütterung, die über die Baumwipfel des nahen Waldes hinwegrauschte. Schwere Steinfuhrwerke brachten die Steinblöcke an die Hütten, die in größerer Anzahl in der Nähe der Maintaldörfer hart am Ufer standen. Nicht wenig schwer beladene Wagen wurden auch durch die Maintalstraße in die baupflichtigen Orte hinüberbefördert. In den Hütten, lange schmale Hallen, standen zahlreiche Steinhauer und bearbeiteten die auf Holzblöcken ruhenden Steine mit Holzklüppel und allen möglichen Meißeln zu Ziersteinen für Häuser, Türpfosten, Grabsteine, Wassersteinen usw. Der Schmied und seine Gefellen hatten alle Hände voll zu tun, um die vielen Meißel wieder scharf zu machen. Die fertigen Steine wurden vorsichtig in Schiffe verladen und in die Städte tafelförmig und tafelförmig verschifft.

Manches schöne Gebäude in fernen Städten schmückt der bezähmte Main sandstein. Der moderne Geschmack ließ an seine Stelle Kunststeine und Zement treten. So ging die Sandsteinindustrie zurück. Nicht ohne Wehmut blickt man auf die Hütten. In den Steinbrüchen lauert der unheimliche Tod, und in den Hütten hat die Schwindsucht, die Folge des ungesunden Berufs, geradezu unheimliche Opfer gefordert. In manchen Dörfern hat sie in fast allen Steinbruchfamilien den Vater hinweggerafft. Um der Gesundheit willen der nachwachsenden Generation mögen wir ihr Ende und den verlorenen Verdienst weniger schmerzhaft empfinden.

Aber mit ihrem Verschwinden ist auch fast jede Erwerbsmöglichkeit dahin. Die sandigen Weiden können die Menschen kaum alle ernähren, auf anderweitigen Erwerb steht wenig Aussicht. So wanderte die Jugend ab in die Großstädte und suchte nach neuem Verdienst; die allgemeine Erwerbslosigkeit hat sie wieder heimgeschickt. Vielen wird hoffentlich die Maintalindustrie wieder bringen.

Nur wenig der charakteristischen Steinhauerhütten stehen noch im Tal. Wo ehemals die trotz der schweren Arbeit immer heiteren

und lustigen Steinhauer tätig waren, ist's still geworden. Ueber die einsamen Ueberreste streicht der Talwind, aus den Bergen gähnen die nackten Felsen und träumen einer besseren Zeit entgegen.

Gaststättengewerbe und Weinbau.

Offenburg, 5. Sept. In den letzten Tagen fand zwischen dem bad. Weinbauverband und dem bad. Gastwirtsverband in Offenburg eine Aussprache über die Lage statt, die sich aus den großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in welchen sich beide Gewerbe befinden, ergibt. In einhelliger Meinung kam dabei zum Ausdruck, daß die vielfach geäußerten Ansichten, daß die Weinpreise im Herbst untragbare Formen annehmen würden, unbegründet sind. Beide Verbände betrachten es als selbstverständlich, daß angelegentlich der Notlage der Bevölkerung mit äußersten Preisen kalkuliert werden muß. Das Gaststättengewerbe erklärte sich auch bereit, die Ausnahmepreise so zu gestalten, daß sie konsumfördernd wirken können, aber dennoch ihm als einem der hauptsächlichsten Steuerträger die Möglichkeit eines Auskommens verschaffen.

In besonderer Weise kam die Auswirkung der da und dort eingeführten Gemeindegeldrücksteuer zum Ausdruck, die eine gewaltige Erschwerung des Weinabsatzes mit sich brachte, ohne aber gleichzeitig den von den Gemeinden erhofften Vorteil zu bringen. Der bad. Weinbau und das bad. Gaststättengewerbe an der Südwestdeutschen Gasse haben die bestimmte Zuversicht, daß die Regierung ihr Versprechen, die Gemeindegeldsteuer am 31. März 1932 wieder aufzuheben, auch tatsächlich einlöst.

Badische Politik.

Das Heidelberger Zentrum gegen das badische Spargutachten.

Heidelberg, 5. Sept. In einer Versammlung des erweiterten Ortsauschusses der Heidelberger Zentrumspartei wurde eine Entschließung angenommen, in der die Verwaltungsreform, wie sie das Spargutachten vorsieht, abgelehnt wird, da mit ihr allein ein kostspieliger Umbau, nicht aber ein Abbau und eine Vereinfachung der Verwaltung erreicht werde. Die anerkannte, sehr billige und bewährte Selbstverwaltung würde mit der Errichtung der Amtsstellenverhältnisse vernichtet werden; die Amtsstellenverhältnisse aber wären in sehr großer Zahl selbst nicht leistungsfähig genug, um die Aufgaben der Kreise zu übernehmen. Zu erstreben sei eine auf klaren Zuständigkeitsverhältnissen aufgebaute Verwaltung, wobei Gemeinde und Kreis als Selbstverwaltungskörper zu stärken, die Bezirksämter wieder mehr als Staatsaufsichtsbehörde herauszustellen wären.

— Bonndorf (Schwarzw.), 4. Sept. (Gegen das Spargutachten.) Am nächsten Sonntag findet hier unter Vorsitz von Bürgermeister Vogt-Bonndorf eine Kundgebung von Vertretern der zum Amtsgerichtsbezirk Bonndorf gehörenden Gemeinden statt, die sich gegen den von der Sparkommission in Vorschlag gebrachten Abbau des Amtsgerichtsbezirks Bonndorf richtet.

Pfarrer Senn aus der Zentrumspartei ausgeschieden.

Bruchsal, 5. Sept. Auf einem Parteibund der Bruchsaler Zentrumspartei wurde zu der Broschüre des Pfarrers Senn Stellung genommen. Abg. Berberich teilte hierbei mit, daß er in seiner Eigenschaft als Wahlkreisvorsitzender eine befristete Aufforderung an Pfarrer Senn gerichtet habe, der jedoch keine Folge geleistet worden sei. Damit sei, so erklärte der Abgeordnete, Pfarrer Senn aus der Zentrumspartei ausgeschieden.

Die Unterbadische Obst- u. Gartenbauausstellung.

N. Mannheim, 4. Sept. Die wichtigsten Organisationen des Erwerbs- und Liebhaber-Obst- und Gartenbaues veranstalten, wie schon kurz berichtet, in der Zeit vom 18.—20. Oktober d. J. in den Rhein-Nieder-Sallen in Mannheim eine Ausstellung, die eine der hervorragendsten gartenbaulichen Schauen Badens innerhalb der letzten Jahrzehnte zu werden verspricht. Das Ehrenpräsidium für diese Veranstaltung haben die Herren Dr. Graf Douglas, Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, Oberbürgermeister Dr. Heimerich-Mannheim, und Landeskommissar Dr. Scheffele-Mannheim übernommen.

Die Ausstellung soll einen Ueberblick geben über den derzeitigen Stand des Obst- und Gemüsebaues, der Obst- und Gemüseerzeugung, sowie des gesamten übrigen Erwerbs- und Kleingartenbaues in Unterbaden. Industrie und Gewerbe, die in irgendeiner Form mit dem Obst- und Gartenbau verbunden sind, werden ihre Erzeugnisse ausstellen. Wie jene großen Ausstellungsgebiete, die im letzten Jahrzehnt in mühevoller, aber erfolgreicher Arbeit behandelt wurden, wie Sortenvereinigung, Standardisierung, moderne Schädlingsbekämpfung, handelsmäßige Aufarbeitung der Ernten, Vereinheitlichung der Verpackung u. a. spiegeln sich in dieser Ausstellung wieder und geben Zeugnis von dem ersten Willen der Veranstalter.

Es kommt aber neben dem erwerbsmäßigen Obst- und Gemüsebau der Liebhaberobstbau zur Geltung und eine besondere Ueberarbeitung wird eine große Blumenpflanzung bieten. Ebenso werden die Gartenarchitekten und Landschaftsgärtnereien mit ihrer Ausstellung viele Anregungen für die Anlage und Bepflanzung von Gärten aller Art geben. In der Kollektivausstellung des Ortsverbandes

der Mannheimer Kleingartenvereine treten erstmals etwa 8000 Mannheimer Kleingartenbesitzer vor die Öffentlichkeit, um zu zeigen, mit welchem Erfolg sie ihre bescheidene Landfläche bebauen. — Unterbaden ist nicht nur ein bedeutendes Obstbaugelände, sondern es besitzt auch eine große Anzahl hervorragender Baumgärten, die weit über Baden und Deutschland hinaus einen guten Ruf haben. Die vorzügliche Qualität der jungen Pflanzware für den Obst-, Haus- und Ziergarten wird in einer gemeinsamen Schau dieser Baumgärten gezeigt werden.

Die wissenschaftliche Abteilung wird als besonderen Anziehungspunkt eine große Lehrschau der Badischen Hauptstelle für Pflanzenzüchtung in Freiburg i. Br. enthalten. Es werden alle wichtigen Schädlings des Obst- und Gartenbaues, sowie die Krankheiten in vorzüglicher Darstellung gezeigt und auf eine wissenschaftliche Bekämpfungsweise hingewiesen. Eine weitere Lehrschau wird über die vorbildliche fördernde Tätigkeit der unterbadischen Kreisverbände zusammen mit der Obst- und Gartenbauabteilung der Badischen Landwirtschaftskammer unterrichtet.

Aus der bitteren Not eines wichtigen deutschen Zweiges des Landbaues heraus ist der Gedanke dieser Ausstellung entstanden. Durch sie sollen die heimischen Erzeugnisse, die den ausländischen jetzt durchaus ebenbürtig sind, in der Öffentlichkeit immer mehr Anklang und Verbreitung finden.

Schlechte Honigernte.

Weinheim, 4. Sept. Auf der Bezirksversammlung des Bienenzuchtvereins Weinheim und Umgebung in Rittenweier wurden lebhaft Klagen laut über die völlige Honig-Missernte dieses Jahres. Manche Bienenstöcke konnten sich in diesem Sommer nicht einmal durchbringen. Verhungerte Bienenwölfer im Juli und August waren die Folge der Missernte. Infolge der Erhöhung der Zuckersteuer ist es ein doppelter Schaden für die Imter, daß die Bienen jetzt mit Winterfutter versehen werden müssen.

Subilare.

(Oberwiesheim b. Bruchsal, 5. Sept. Seinen 83. Geburtstag feierte hier Schneidermeister Andreas Altdörfer. Im kommenden Jahre beabsichtigt er mit seiner Frau die diamantene Hochzeit zu feiern.

Der erste Schnee im Schwarzwald.

Mit sehr hoher Geschwindigkeit ist die Freitag noch über Südbaden gelegene Fronte unter weiterer Vertiefung nach der Ostsee weitergezogen. In ihrem Bereiche haben die Winde stark aufgefrischt.

Unser Gebiet befindet sich schon im Bereiche der polaren Rückseitenströmung des Tiefs, die mit erheblichem Temperaturrückgang nicht nur in den mittleren Lagen der Alpen, sondern auch auf dem Feldberggipfel Schneefall brachte.

Der rasche Druckanstieg im Rücken der Fronte läßt in absehbarer Zeit eine vorübergehende Besserung des Wetters erwarten.

Wetteraussichten für Sonntag den 6. September 1931: Kühl und noch unbeständig mit einzelnen Regenschauern. Abflauende westliche Winde.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeress-Niveau	Temperatur in °C	Westliche Höchsttemperatur	Niedrigste Temperatur	Schneehöhe in cm	Wetter
Berthel	—	12	17	10	—	halbbedeckt
Bruchsal	751.7	8	15	7	—	Nebel
Bruchsal	751.8	12	17	11	—	bedeckt
Baden-Baden	752.7	9	18	9	—	Nebel
Bruchsal	754.6	7	17	6	—	—
St. Blasien	—	7	16	6	—	—
Badenweiler	754.0	9	18	8	—	bedeckt
Reibersg.	627.2	1	9	0	—	Nebel

Wasserstand des Rheins.

Rhein, 5. September, morgens 6 Uhr: 802 Zm., gest. 12 Zm.
Maxau, 5. September, morgens 6 Uhr: 804 Zm., gest. 1 Zm.
Mannheim, 5. September, morgens 6 Uhr: 851 Zm., gest. 20 Zm.
Lauter, 5. September, morgens 6 Uhr: über 20 Zm.

Wassertemperatur heute früh 8 Uhr:

Badenweiler 6, Rheinhafen 16 Grad.
Rhein bei Rheinfelden 16 Grad.

Der Frauenmord bei Zimmern.

Engen, 5. Sept. Wie bereits berichtet, daß im Walde bei Zimmern die Leiche einer Frau aufgefunden wurde, die schwere Schädelverletzungen aufwies. Wie sich nun herausstellte, liegt ein Mord vor. Bei der Ermordeten handelt es sich um die Frau Brodhag aus Hintschingen, Amt Engen. Die alleinlebende Frau war in letzter Zeit damit beschäftigt, für sich und andere Leute Reisig aus dem Walde zu holen. Sie ist schon seit Tagen von ihren Nachbarn vermist worden. Ihr Bruder ging den bis zum 25. August zurückreichenden Spuren nach und fand seine Schwester in dem zwischen Zimmern und Geisingen gelegenen Wald erschlagen auf. Die Gerichtscommission aus Engen und die im Laufe des Freitag eingetroffenen Mordcommission aus Konstanz stellten fest, daß es sich um einen Mord handelt. Die Frau ist mit dem Messer, das sie für ihre Arbeit benutzte, getötet worden. Das Mordinstrument wurde etwa zehn Meter vom Tatort aufgefunden. Wie wir weiter erfahren, wurde als der Tat verdächtig ein angesehenen Bürgersohn aus Hintschingen verhaftet.

Wenn die Bremsen versagen.

Auto rast in den Straßengraben. Die Anrasser abgesprungen. — Pforzheim, 5. Sept. Auf der Landstraße zwischen Pforzheim und Wilschdingen fuhr Freitag abend ein Kraftwagen einer Frankfurter Kellnerfirma in den Straßengraben und wurde vollkommen zertrümmert. Der Wagenführer fuhr die an dieser Stelle sehr abschüssige Straße im Leertgang herunter. Der Wagen kam ins Rollen, jedoch vermochte der Führer nicht zu stoppen, da die Bremsen versagten. Kurz entschlossen sprang er mit seinem Begleiter aus dem Auto. Mit voller Wucht prallte das mit Kellnerfirmen beladene Auto gegen eine Telegraphenstange, riss sie um und stürzte in den Straßengraben. Die beiden Fahrer haben sich nur leichte Verletzungen zugezogen. Dieser Unfall ist glücklicherweise noch gut abgegangen, ganz unberechenbar aber wären die Folgen gewesen, wenn in diesem kritischen Augenblick Passanten die Fahrbahn des herrenlosen Fahrzeuges gekreuzt hätten.

§ Durlach, 5. Sept. (Wirtsch. Streit.) In einer hiesigen Wirtschaft bedrohte ein 19jähriger Bursche einen Gast mit einem Messer. Zwei andere Gäste versuchten dem Streitsüchtigen das Messer zu entreißen, wobei einer von ihnen durch Schnittwunden an der Hand verletzt wurde. Auf der Polizeiwache wurde dem Verletzten ein Notverband angelegt.

Brandstifter Kunzer wird gesucht.

Hausingen, Amt Vörrach, 4. Sept. Zu der bereits gemeldeten Brandstiftung des 29 Jahre alten Emil Kunzer im Hause seines Bruders erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Vor einiger Zeit war Kunzer auf Veranlassung seiner Angehörigen in der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen untergebracht worden, weil er geistige Störungen gezeigt hatte. Er entfloh aus der Anstalt und erschien bei seinem Bruder, während die ganze Familie auf dem Felde war. Er stahl 100 Mark und einen Revolver mit 16 Schuß. Bei seinem Bruder legte er dann auch Feuer, das jedoch von zwei des Wegs daherkommenden Lehrern und von herbeigerufenen Feldarbeitern gelöscht werden konnte. Lediglich zwei Stuben brannten aus. Die Gendarmerie ist aufgeboten, um den geistig defekten Menschen zu suchen, der außerordentlich gefährlich werden kann.

Schwellingen, 5. Sept. (Potstische Diebe.) In einer Nachbargemeinde Hohenheims wurde in einer der letzten Nächte im Hühnerstall ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Täter entwendeten einige Hühner und besetzten an der Stalltür einen Zettel mit der Aufschrift: „Bist du Gottes Diener, brauchst du keine Hühner.“ Im Garten, wo die Diebe Kraut stahlen, ließen sie einen Zettel zurück, auf dem zu lesen war: „Wer auf Gott vertraut, braucht kein Kraut!“ Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur.

Waldbühl, 5. Sept. (Selbstmord eines Polizisten.) In einem Anfall von Schwermut hat sich am Freitag vormittag der Streifenmeister Robert Mächler aus Engen während des Dienstes erschossen. Wie zuverlässig mitgeteilt wird, soll die Tat in keiner Weise mit irgendwelchen dienstlichen Verfehlungen zusammenhängen.

Bürgermeisterwahlen.

inz. Mundelfingen, A. Donauweihingen, 5. Sept. (Bürgermeisterwahl.) Die Amtszeit unseres Bürgermeisters Schuch ist abgelaufen. Am 20. September soll die Neuwahl stattfinden. Es sind bis jetzt zwei Gegenkandidaten aufgestellt.

Gaggenau, 5. Sept. (Hilfsaktion für die Erwerbslosen.) Zur Linderung der infolge der Erhöhung der Erwerbslosigkeit bevorstehenden Not ist Naturalverpflegung durch Errichtung einer Volkstüche, ferner die Bereitstellung einer Wärmestube und der Beizug der besser gestellten Einwohner zu freiwilliger Hilfeleistung auf breiterer, neutraler Grundlage von Seiten der Stadtgemeinde beabsichtigt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 5. September 1931.

Herbliches Wochenendwetter.

Auffrischender Westwind bringt Temperatursturz. Auch der Spätsommer hat uns das erhoffte und in vieler Hinsicht so dringend notwendige Schönwetter verweigert.

In den ersten Morgenstunden ging ein kalter Regen über das Stadtgebiet nieder; die Temperatur war gegen Freitag um rund 10 Grad zurückgegangen und auf 11 Grad Wärme abgesunken.

Wie aus dem Schwarzwald gemeldet wird, erfolgte in den oberen Lagen ein föhnlicher Kalksteinbruch. Auf den Höhen der Hornisgrunde ist die Temperatur auf 3 Grad, auf dem Feldberg nahe an 0 Grad gefallen.

60 Jahre Militärverein Karlsruhe-Mühlburg.

Der Gantag des Hardtaues des Badischen Kriegerbundes.

Der Militärverein Karlsruhe-Mühlburg kann am Sonntag, den 6. September auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Das 60. Stiftungsfest findet gemeinsam mit dem Gantag des Hardtaues des Badischen Kriegerbundes am Sonntag im Stadteil Mühlburg statt.

Nach Beendigung der Gedächtnisfeier marschieren sämtliche Vereine mit Musik durch die Hardt- und Rheinstraße nach dem Festsaal zu den Drei Linden, wo das Gantag mit 60jährigem Stiftungsfest des Militärvereins Karlsruhe-Mühlburg abgehalten wird.

Motorregler im Karlsruher Rheinhafen.

Der Hafenerkehr im August 1931.

Im August 1931 hat der Wasserstand des Rheins auffallend oft gewechselt. Am Pegel zu Maxau betrug er am Anfang des Monats 565 Zentimeter.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im August 103 Güterboote und Motorschiffe sowie 188 Schleppflöße angekommen und 99 Güterboote und Motorschiffe sowie 191 Schleppflöße abgegangen.

Dagegen war der Massenverkehr im August 1931 bei der Ankunft wie beim Abgang wesentlich schwächer als im August 1930 und im Juli 1931.

Die Zahl der Teilnehmer an den Hafenerkundfahrten mit dem städtischen Motorboot ist im August 1931 unter dem Einfluss der ungünstigen Verhältnisse noch weiter zurückgegangen.

(1) Zur Warnung. Die so oft beobachtete Gemohnheit, Kleidungsstücke hinter Küchentüren in der Nähe von Gas- und Kohlenherden aufzuhängen, hätte beinahe am Mittwoch nachmittag in einem Hause der Südstadt zu einem größeren Unheil führen können.

Freiwillig-übende Klassenlotterie. In der Freitag-Abend-Tagung kamen folgende größere Gewinne heraus: je 10 000 RM. auf die Nummern 19 989, 135 800, je 5000 RM. auf die Nummern 284 065, 325 948, je 3000 RM. auf die Nummern 9854, 46 764, 96 333, 11 321, 275 467, 324 886, 365 122; in der Nachmittagsziehung je 10 000 RM. auf die Nummern 226 309, 325 961, je 5000 RM. auf die Nummern 44 714, 108 880, 200 871, 248 403, 282 265, 381 134, je 3000 RM. auf die Nummern 34 103, 36 584, 69 660, 141 130, 271 608, 311 193, 318 696, 351 247.

Epileptischer Unfall. Ein auf Wandererschaft befindlicher 24jähriger Metzger erlitt gestern in der Karl-Wilhelmstraße einen epileptischen Anfall, der seine Aufnahme ins Städtische Krankenhaus notwendig machte.

Sachbeschildigung. Am Donnerstag nach 12 Uhr wurde von einigen jungen Burschen an einem Freizeitspielplatz in der Durlacherstraße ein Reklameschild mit Gewalt losgerissen. Die Täter wurden auf frischer Tat ertappt.

Voranzeigen der Veranstalter.

x Sonntag-Konzerte im Stadtpark. Am Sonntag, den 6. September des Abends, finden im Stadtpark folgende Konzertveranstaltungen statt: Von 11-12 Uhr ein Frühkonzert, zu dessen Verlauf Musikanten nicht erhoben wird, von 4-6 Uhr ein Nachmittagskonzert und von 8 bis 10 Uhr ein Abendkonzert.

Landestheater und Finanznot.

Von Oberregierungsrat Dr. Mal, Geschäftsführer des Verwaltungsrates des Badischen Landestheaters.

Die Frage der hohen Zuschüsse von Staat und Stadt zur Aufrechterhaltung des Betriebes des Badischen Landestheaters ist in letzter Zeit in der Öffentlichkeit vielfach besprochen worden. Die Frage der Erhaltung des Badischen Landestheaters ist von so großer Wichtigkeit für die Stadt Karlsruhe, daß begreiflicherweise alle in Frage kommenden Stellen bemüht sind, den Zuschuß in erträglichen Grenzen zu halten.

Die Öffentlichkeit beschäftigt zur Zeit aufs Lebhafteste die Frage, wie im Haushalt des Landestheaters der heringebrochene Finanznot Rechnung getragen werden soll. Es mag darum von allgemeinem Interesse und zur Vermeidung irrtümlicher Erörterungen dienlich sein, wenn schon jetzt der Sparplan, der von der Geschäftsführung des Landestheaters im Benehmen mit der Intendantur aufgestellt worden ist, der Öffentlichkeit in den Grundzügen bekanntgegeben wird, wenigstens das Programm bisher noch nicht die offizielle Billigung der maßgebenden Instanzen gefunden hat.

Daß das Landestheater sich in seinen Ansprüchen an die öffentlichen Kassen weitgehend den veränderten Verhältnissen anpassen muß, entspricht nicht nur den berechtigten Erwartungen der Allgemeinheit, sondern auch dem festen Willen der Finanzträger des Landestheaters und, was gleich zu Anfang betont sei, auch der Aufassung der Mitglieder des Verwaltungsrates.

Die beiden Reichsnotverordnungen vom 1. 12. 1930 und vom 5. 6. 1931 haben an den Bezügen des Personals bereits Abstriche von 10 bis 13 v. H. gebracht und die Ausgaben damit um rund 124 000 RM. verringert.

Eine weitere fühlbare Ausgabenentlastung

ließ sich dadurch erzielen, daß das künstlerische Personal sich freiwillig mit der Anwendung der Spargesetze, durch das badische Notgesetz vom 9. Juli d. J. bewirkten Kürzung der Beamtenselbstleistungen einverstanden erklärt hat. Es kann jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß alle diese Ausgabenentlastungen mit sich schon seit geraumer Zeit vorher durchgeführten Einsparungen nicht entfernt genügen, um eine wirksame Entlastung der Finanzträger herbeizuführen.

Der Sparplan des Verwaltungsrates.

Der ausgearbeitete Sparplan sieht deshalb folgende, zum Teil tief eingreifende Sparmaßnahmen vor:

1. Zerlegung des Spieljahres in eine Winter- und Sommerpielzeit.

Nur noch für die ernster Kulturarbeit gewidmete Winterpielzeit, deren Dauer auf die Monate September bis Mai beschränkt sein soll, wird das Gesamtpersonal verpflichtet und unter Hinzurechnung eines Ferienmonats entschloffen werden. In der Sommerpielzeit, die vorläufig für die Monate Juni, Juli und August vorgesehen ist und Operetten, Singspiele, Bunte Abende und ähnliche Aufführungen mehr unterhaltender Art bringen soll, wird — gegen mäßige Vergütung — nur das für die Aufführungen unbedingt erforderliche Personal Verwendung finden können. Da die Sommerpielzeit sich selbst finanzieren wird, ergibt sich aus dieser Maßnahme eine Einsparung von einem Sechstel der Ausgaben für das gesamte künstlerische und technische Personal.

2. Die höheren, d. h. über 9 000 RM. hinausgehenden Gehälter des Soloperpersonals und der

Vorstände sollen einer gestaffelten Sonderkürzung unterworfen werden, die in der obersten Klasse die sonstigen, alle Mitglieder betreffenden Gehaltskürzungen auf über 40 v. H. der Nominalgehälter erhöhen wird.

3. Ueber die unter 1 und 2 erwähnten Kürzungen hinaus wird die Vergütungsordnung gewisser Personalgruppen zur Erzielung weiterer Ersparnisse neu geregelt werden.

4. Trotz schwerster entgegenstehender Bedenken wird sich ein Personal-Abbau nicht vermeiden lassen. Betroffen werden neben dem Soloperpersonal, insbesondere das Orchester, dann der Singchor und das technische Personal. Doch sollen die Entlassungen, soweit sie nicht die Pensionierung im Gefolge haben, erst auf Ende der laufenden Spielzeit durchgeführt werden.

5. An einer Reihe sonstiger Voranschlagsposten werden weitere Einsparungen durchgeführt, so bei dem Tanzchor, bei den Ausgaben für Gastspiele, Ausfälle in Krankheitsfällen, Dienstreise- und Umzugslosten, sowie bei dem jährlichen Aufwand.

6. Abschluß einer Konvention mit den Staats- und Landestheatern Stuttgart und Darmstadt zwecks gegenseitiger unentgeltlicher Aushilfeleistung in Ertragsausfällen und Fällen sonstigen vorübergehenden Personalbedarfs. Erfolgversprechende Verhandlungen hiergegen sind bereits eingeleitet.

Die Gesamtbetrag der Ausgabenkürzungen des neuen Sparprogramms erreicht nach den vorläufigen Berechnungen die Summe von 480 000 RM.

Freilich wird diese Ausgabenentlastung nicht in vollem Umfang als Entlastung im Zuschußbedarf verfaßt werden können, da ein Einnahmestück gegenüber dem Vorjahr angefallen der wirtschaftlichen Lage und insbesondere der Beamtenselbstleistungen notwendig in Rechnung gestellt werden muß. Immerhin wird das Ergebnis des neuen Sparprogramms zusammen mit den Kürzungen der beiden Reichsnotverordnungen gegenüber dem Rechnungsergebnis 1930/31 einen erheblichen Betrag erreichen, wie sich aus nachfolgender Gegenüberstellung ergibt, in der jeweils die erste Ziffer das Rechnungsergebnis des Jahres 1930/31, die zweite Ziffer den jährlichen Ausgabe- oder Einnahmebetrag nach Durchführung des neuen Sparprogramms, und die dritte Ziffer den Unterschiedsbetrag zwischen beiden Ziffern angibt.

Table with 3 columns: Item, 1930/31, New Program. Includes: 1. Betriebsausgaben 1 816 820 RM, 2. Zuschuß zu den Personallöhnen 140 847, 3. Bauaufwand 50 000, 4. Gesamtaufwand 2 007 667, 5. Einnahmen 682 930, 6. Gesamtzuschußbedarf 1 324 737, 7. Staatsanteil 534 895, 8. Städtischer Anteil 789 842.

Welche Entbehrungen, Sorgen und Mühen diese nüchterne Zahlenentwicklung für die Betroffenen in sich schließt, wird man sich un schwer vorstellen können. Es gehört die ganze Berufstreue und Anhänglichkeit der Theatermitglieder an ihre Bühne dazu, um unter diesen Verhältnissen noch künstlerisch hochwertige Leistungen vollbringen zu können. Der gute Geist, der am Landestheater herrscht, kann durch nichts besser beleuchtet werden als durch die Tatsache, daß das künstlerische Personal sich in einer einstimmig gefaßten Resolution der Gehaltskürzungen des neuen Sparprogramms freiwillig unterworfen hat.

Und so dürfen die Freunde des Landestheaters voll Vertrauen der neuen Spielzeit entgegensehen. Mögen sie bedenken, daß nur durch ihre Mithilfe die Opfer des Personals ihren Zweck erreichen und das Landestheater über die Notzeit hinweggerettet werden kann.

Deutsche Meisterchaften 1931 im Ringtennis.

Die Startverlosung.

Die am Mittwoch, den 2. September 1931, stattgefundenen Auslosung zeigte eine überraschend große Anzahl Meldungen. Insgesamt müssen 110 Wettkämpfe durchgeführt werden. Neben über 50 Seniorenspielen liegen nicht weniger als 27 Meldungen in der Altersklasse und 32 in der Jugendklasse vor.

Beim Damen-Einzel gehen als Favoriten neben Frau Gumprecht-Bodum, Frau Ergenzinger-Stuttgart und Frä. Kreber-Karlsruhe, die sich bereits in der ersten Runde treffen, so daß hier schon von Anfang an interessante Kämpfe zu erwarten sind. Das Damen-Doppel ist relativ am ausgefallensten besetzt. Von den sechs Meldungen dürften ausschlaggebende Anwärterinnen für die Endspiele die Paare Gumprecht-Koppel und Seidemann-Weiß sein.

Im Herren-Einzelkampf kommt es schon in der ersten Runde zu einer Reihe spannender Begegnungen. Der vorjährige Karlsruher Meister Bölling trifft sich mit dem Stuttgarter Spieler Kraft, während in den zweiten und dritten Runden der diesjährige H. Brill gute Aussichten auf Erfolg haben. Das Herren-Doppel wird ausschlagreich wohl nur von den drei Karlsruher Paaren Bölling-Rehle, Meißner von Karlsruhe 1930 und 1931, H. Brill-G. Brill, Meister von Württemberg 1931 und A. Engesser-W. Engesser besetzt werden.

Im gemischten Doppelkampf haben wieder die beiden Damen Gumprecht und Ergenzinger mit ihren Partnerinnen gute Aussichten.

Die Wander- und Ehrenpreise sind in Rappenwört bei der Badeverwaltung ausgestellt.

Der Verein „Kameradschaft ehemaliger Trainangehöriger und Freunde“ hielt im vergangenen Monat im Vereinslokal „Zur Schwedischen Krone“ seine diesjährige Generalversammlung ab, die einen befriedigenden Verlauf nahm. Rechnungsab-, Kassen- und Inventarbericht wurden in Ordnung befunden und von der Versammlung genehmigt. Nach Entlastung des Vorstandes erfolgte die Neuwahl. Mit Ausnahme des bisherigen 1. Schriftführers Diebold, der infolge Wegzugs sein Amt nicht mehr übernehmen konnte, was von der Versammlung sehr bedauert wurde, und mit Ausnahme eines Beisitzers, wurden die bisherigen Mitglieder des Vorstandes einstimmig wiedergewählt. In dieser Wiederwahl dürften die Vorstandsmitglieder ein sicheres Zeichen der Anerkennung für ihre dem Verein geleisteten Dienste erblicken.

Erhöhte Vorsichtspflicht des Kraftfahrers. Wie weit die erhöhte Vorsichtspflicht des Kraftfahrers gezogen wird, zeigt ein Urteil, das das Reichsgericht gefällt hat. Ein Kraftfahrer bemerkte nachts auf der Chaussee eine Anzahl von Fußgängern, ohne daß er die Scheinwerfer abblendete. Der eine der Fußgänger, der infolge starken Alkoholgenusses erkrankt war, wich nach der falschen Seite aus und wurde durch Leberfahren getötet. Troßdem das Gericht die verschuldete Unachtsamkeit des Fußgängers anerkannte, kam es doch dazu, ihm nur ein mitwirkendes Verschulden zur Last zu legen, so daß der Klage der Witwe und der minderjährigen Kinder des Leberfahrenen auf Zahlung einer Rente zur Hälfte stattgegeben wurde. Nach § 17 Abs. 3 der RVO. mußte der Scheinwerfer abgeblendet werden, da es die Sicherheit des Verkehrs erforderte.

Warnung vor Stellenangeboten aus Frankreich

Die Bundesleitung des Schutzverbandes gegen die französische Fremdenlegion e. V., Düsseldorf, teilt mit:

Durch das Arbeitsamt in Metz wurde verschiedenen Deutschen gut bezahlte Stellen in Frankreich angeboten. Arbeitsuchenden, die diesem Angebot Folge leisteten, wurde mitgeteilt, daß sie in Toul ihre Stellung antreten sollten. Dort angekommen, wurden sie von Abkommandierten der Verlogungsdivision für Marokko empfangen und der Garnison-Bäckerei dieser Truppe zugeführt. Die Entlohnung betrug täglich bei harter Arbeit 50 Centimes, also 8 Pf. Als die so Gepeinigten Beschwerde gegen diese Behandlung einlegten, wurde ihnen mit dem Witzwort nach Marokko gedroht.

Nach langem Hin und Her wurden die getäuschten Deutschen ohne einen Pfennig Entschädigung bei Berl über die deutsche Grenze abgeschoben.

Da befürchtet werden muß, daß diese von den Franzosen geübte Methode weniger Energie in die Fremdenlegion geraten läßt, muß dringend vor Annahme eines Stellenangebots gewarnt werden. Man wende sich zuerst um Auskunft an das zuständige Landesarbeitsamt. Auf diese Weise bleiben viele vor großem Schaden bewahrt. Angerufen ist die Bundesleitung des Schutzverbandes gegen die französische Fremdenlegion gern bereit, in allen Fragen Erkundigungen einzuflehen.

Um Rekruten für die Fremdenlegion zu bekommen, schreden die französischen Werbeteiler vor Betrug nicht zurück. Hütet euch vor den französischen Werbeteilern!

Karlsruher Filmman.

„Nie wieder Liebe“.

Lilian Harvey und Harry Liedtke im Gloria-Palast.

Zum ersten Male spielt die beliebte Lilian Harvey in diesem unterhaltenden Film der Ufa nicht mit ihrem ständigen Partner Willi Fritsch, sondern mit einem anderen Liebling der Weinwand, Harry Liedtke. Unstreitig bedeutet dieser Film ein starker Publikumserfolg, der zunächst dem beliebten Genre zu verdanken ist: leichte Operette mit parader Musik, Misch-Spottantist hat einige Schläger eingestreut, präzise, rasch einprägsame Lieder, darunter einen Jafentafelhemmen-Song, den Marga Lion rasig vortrug. Diese Szene ist übrigens die einzige, die Charakter hat, das andere — ist alles schon dagewesen, die ganze Handlung, die sich auf dem Bühnenwerk „Dover-Calais“ von Julius Beritel aufbaut.

Aber nicht dieses Spiel um den reichen Mister Sanderbrock, der vor den Frauen auf seine Taht flieht und grade hier von einer übermütigen Witze aufs Korn genommen und mitten ins Herz getroffen wird, ist das Entschendende. Die Handlung im Film ist so untrouffend leichtgläubig und so inkonsequent, wie eben eine Operetten-Handlung ist. — Die Inszenierung durch Anatol Litwak gibt ihr jedoch musternde Leichtigkeit und gefällige Anmut, beschwingten Rhythmus und wirksamen Humor: all das zusammen schafft jene Atmosphäre unbeschwerter Unterhaltung, für die man in diesen schweren Zeiten doppelt empfänglich und dankbar ist.

Ein happend, natürlich, Harry Liedtke, ein männlicher Liebeshaber, der zu einer sehr sympathischen Zurückhaltung gefunden hat, gewinnt zwar die Witze, verliert aber sein Herz an Lilian Harvey, die mit ihrer tänzerischen und springlebensigen Munterkeit die Szene belebt. Felix Breysers schlafiger Diener weist wieder größte Feinheit, an der auch die trefflichen Seemannstypen Julius Falkenstein, Hermann Speilmans und Theo Lingen ihr redlich Teil haben.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Todesfälle. 2. Sept.: Sofie Dittes, geb. Garisch, 36 Jahre alt, obne Beruf; Theodor Krause, ledig, 73 Jahre alt, Privatmann. 4. Sept.: Karl Eved, Chem., 61 Jahre alt, Monteur; Anna Grosse, ledig, 60 Jahre alt, Privatier.

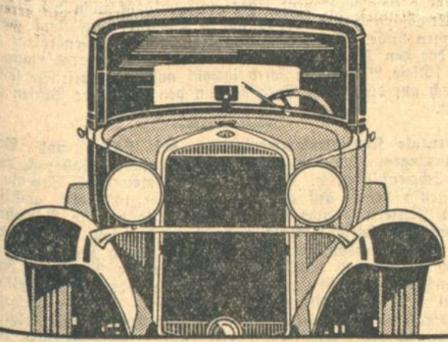
Der neue OPEL

der Wagen, der kommen musste!

Der neue 1,2 Ltr. Vierzylinder Opel ist da! Ein idealer Wagen, — eine Gipfelleistung der Konstrukteure des erfolgreichsten deutschen Automobils. ♦♦♦ Sie brauchen sich nur ans Steuer zu setzen, die Geschmeidigkeit und lautlose Kraftentfaltung des Motors zu fühlen, die absolut weiche Schaltung der Gänge, die unerhört leicht reagierende Steuerung, den behaglichen Komfort und die vorzüglichen Fahreigenschaften auf jeder Straße kennen zu lernen — und Sie werden sofort begreifen, warum dieser Wagen einen neuen Maßstab für Automobilwerte darstellt.

Mit seiner modernen, auf traditionellen Erfahrungsgrundsätzen fußenden Konstruktion, die unerprobte oder unbewährte Neuerungen vermeidet, — mit seinen eleganten, sehr zweckmäßigen und widerstandsfähigen Holz-Stahl-Karosserien, — mit seinem Preis, — der dank des günstigen Material-Einkaufs für die gewaltige Opel-Produktion weit unter seinem wirklichen Wert liegt, — verkörpert er einen völlig neuen Begriff vom Bau kleiner Wagen, löst er die wichtigste Aufgabe unserer Zeit: die Leistung zu steigern — die Kosten einzuschränken. Seine vorwärtsstürmende Kraft, seine klare Schönheit, seine Leistungsfähigkeit und seinen bleibenden Wert dankt der Wagen dem harmonischen Ausgleich aller Teile seiner Konstruktion und dem idealen Verhältnis von Kraft und Gewicht, Gewicht und Form, Form und Linie. Das uralte Gesetz idealer Proportion, der «Goldene Schnitt», ist hier zum Prinzip für den Automobilbau geworden.

Sie sind es sich selbst schuldig, das neueste Produkt Deutschlands größter Automobilfabrik zu fahren, ehe Sie einen Wagen kaufen, zumal die Probefahrt bei jedem Opel-Händler unverbindlich ist und Sie zu nichts verpflichtet. ♦♦♦ Von Opel gebaut — von Opel erprobt, — der Wagen, der kommen mußte! ♦♦♦ Die günstigen Bedingungen der Allgemeinen Finanzierungs Gesellschaft erleichtern Ihnen die Anschaffung.



VON 2350 RM AN

werden 1,2 Liter Vierzylinder ab Werk Rüsselsheim geliefert. Ein vorbildlicher Motor für einen vorbildlichen Wagen. 65 mm Bohrung, 90 mm Hub, Hubvolumen 1186 ccm, Verdichtungsverhältnis ca. 1:6, Leistung 22 PS, dreimal gelagerte, dynamisch und statisch ausgeglichene Kurbelwelle, — Nelson Bohralite Kolben, — der Länge nach durchbohrte Pleuelstangen zur Druckschmierung der Pleuelbolzenlager. — Benzinreiniger und Pumpe, Spezial-Vertikal-Vergaser, — Vorwärmungskontrolle. — Lange Halbelliptik-Federn, Gesamtlänge der Federn ca. 80% des Radstandes, — hydraulische Stoßdämpfer vorn.



SECTIO AVREA

Der goldene Schnitt im Automobilbau!

Ein Mann läßt Europa wachsen

ROMAN VON PAUL VON DER HURK

8. Kapitel:

Gefahr und Kampf.

Ein Bild fiel — anfangs zufällig, auf ihre schmalen Fesseln, streifte die gut geformten Beine, ruhte auf dem etwas zu roten, verführerischen Mund und blickte sich endlich, die Wimpern nicht länger verbergend, in ihre tiefen, rötlich glühenden Augen.

„Sie sind schön, Anita, wunderbar schön!“
„Daran handelt es sich nicht.“
„Nur darum! Um nichts anderes. Denn wenn Sie nicht schön wären —“
„Er spricht.“

„Wenn ich nicht schön wäre?“
„Er machte eine weitausholende mißverständliche Handbewegung.“

„Warum schweigen Sie, mein Lieber? Sie wollten doch etwas sagen. Ich möchte sehr gern wissen, was geschahen wurde, wenn ich Ihnen zufällig nicht so gut gefiele.“
„Er stand wieder auf. Suchte in seinen Taschen nach einer Zigarette, zündete sie an und murmelte zwischen den Zähnen: „Von mir haben Sie nichts mehr zu befürchten.“ Damit schritt er wie mit plötzlichem Entschluß der Tür zu. Aber er ging nicht hinaus, sondern wandte sich um und beobachtete sie, wie sie sich hin und her schaukelte in ihrer dramatischen Kränze und in einem köstlichen Mäntelchen. Dann fragte sie: „Haben Sie eine Ahnung, Sean — nicht wahr, so heißen Sie doch? — warum Reistini noch nicht zu mir nach Ihrer Adresse luden. Ihren Brief habe ich vorzüglich zu mir gefeilt.“

„Über dieses Referat ging sie ohne ein Wort zu verlieren, hinweg.“
„Gibt es ihm noch immer gut, dem Alten, ich meine, trotz dieses unglücklichen Lebenswandels?“
„Er ließ einen leisen Pfiff aus.“ „Ach so — Sie meinen, er hätte eigentlich lange genug.“

„Sie unterbrach ihn.“
„Was soll ich Ihnen sagen — es geht ihm befriedigend —, den ersten kleinen Schlagschlag hat er schon hinter sich.“

„Schön, in Ruhe. Also was soll geschieden?“
„Und als er nicht sofort antwortete: „Du weißt es nicht, du bist wieder heftiger.“
„Weiß es dir gleichgültig nachgehakt?“
„Sie wurde wieder heftiger.“
„Weiß es dir gleichgültig nachgehakt?“
„Sie wurde wieder heftiger.“
„Weiß es dir gleichgültig nachgehakt?“

„Weiß es dir gleichgültig nachgehakt?“
„Sie wurde wieder heftiger.“
„Weiß es dir gleichgültig nachgehakt?“
„Sie wurde wieder heftiger.“
„Weiß es dir gleichgültig nachgehakt?“
„Sie wurde wieder heftiger.“
„Weiß es dir gleichgültig nachgehakt?“
„Sie wurde wieder heftiger.“

was Tausenden in der Kiste wartete. Es war wie ein Signal, jetzt sprangen alle durcheinander. Jetzt ging die ganze verschaltene und löste in wildem Durcheinander auf den Boden ein: „Hört du nicht? Hört du nicht, was wir wissen wollen? Was ist mit den andern?“
Wieder überbrachte der Lautsprecher das Stimmengewirr der Tausende:

„Kom Wasserwert sagen noch keine Nachrichten vor. Es sei dort wohl alles in Ordnung. Die Dämme seien dort höher und stabiler. Am Wasserwert sei nichts zu befürchten!“

Es war eine stolze, die gesamte Belegschaft des Wasserwerks schwebte in Lebensgefahr. Sämtliche Stationen funktionierten. S. D. S. ...

Wera hatte sofort die Kriegsmarine alarmiert. Sämtliche Schiffe, soweit sie unter Dampf und in zweckmäßiger Nähe lagen, waren zur Rettung unterwegs. In einer knappen halben Stunde mußten die ersten Torpedosüßer die Stationen südwestlich und östlich erreicht haben. Auch hier waren die Dämme teilweise schon überflutet. In lauchenden Wasserfällen stürzten die Fluten in das tiefe Meer zu halber Höhe schon ausgepumpte Kollin.

Sofort nach den ersten Anzeichen der Gefahr war der westliche Strand des Nord- und Südbaus besetzt worden. Nur der Ostbau und die östlichen Klammern blieben der Vernichtung noch fern.

Aber nicht nur die hochgehenden Sturmwellen, die an der Mäule zu befürchten waren, boten Gefahr. Der gesamte Wasserpegel stieg. Zulebends näherte er sich mehr und mehr der Höhe des Damms.

Tausende, Männer und Säuglinge fanden dem Tode nahe in Auge gegenüber.

„Kannst du schwimmen?“ fragte ein Junge einen älteren Kameraden. Der Alte zeigte hinunter ins Stauden, wo der Wasserpegel sehr rasch stieg. „Wenn die Flut hier herüberläuft, bricht sie dich mit solcher Kraft hinunter, daß dir das Schwimmen vergeht!“

Der Junge sah keinen Grund aus. „Darauf werde ich nicht warten. In dem Lärm und Lärm kann man schwimmen, solange man will.“

Es war ein Waghals. „Schmeißt mit ein paar Balken nach“, rief er noch und prang mit langgestrecktem Körper nach vorne. Eine Welle schlug ihm nach. Er lag stützens auf einem schweren Balken und wurde von der Strömung vorwärts getrieben. Andere waren im Begriff, seinen Beispiel zu folgen. Wachen, Arbeiter und leere Köpfe wurden hinuntergeworfen, Lärme herabgeschleudert. —

Wichtiglich eine Stodung in der endlos erscheinenden Mäule folgte.

„Weiter!“ schrien die Leuten. „Weiter! Weiter!“

„Vore Kaste pflanzten sich fort, drangen bis nach vorn, wiederholten sich, steigerten sich zu einem verzweifeltsten Gedränge. Es mußte nichts. Die Kolonne hand, eingeeignet zwischen den halbmannshohen Betonblöcken.“

„Weiter, weiter!“
„Man bedrohte die bis dahin ruhigen, besonnenen Menschen. Einer schloß sich jetzt als Feind des anderen. Man wäre bereit gewesen, seinen Kameraden niederzutampeln, nur um selbst seinen Platz zu behaupten. Denn die Flut stieg.“

„Schwere schwarze Rauchwolken am aufsteigenden Horizont.“

„Ein vielstimmiger Subversiv.“
„Vorerung des Menschentums, Luft, Bewegung.“

„Kettung!“
„Wera lag in der kleinen Turmabise des Radiotelegraphen. Was geschah werden mußte und konnte, war getan. Jetzt hieß es nur noch abwarten. Abwarten!“

„Von den Fischerturmen waren einige wachposten getandet, andere noch in Seemot. Der Frachtdampfer Sultana versuchte jetzt, von der Mäule an den Damms heranzukommen. Die ersten Torpedosüßer manövrierten schon vor der Kraftwerkstation Südost.“

„Wera hatte lange geschwankt, ob sie Wasserwerk benachrichtigen sollte. Es war zweifellos. Er konnte doch nicht helfen. Und schon in der nächsten Stunde mußte sich alles entscheiden haben.“
(Fortsetzung folgt am Samstag, den 12. September.)

„Eine andere Stimme sagte: „Von der letzten Schicht ist noch nicht ein Mann zurück.“
„Kommen auch nicht zurück, sonst wären sie längst da!“
„Sait's Mann, Mensch!“
„Ob der Chef auch dabei ist?“
„Der heißt Reben!“
„Bei schön Wetter!“

Wera wandte sich ab. Hier war doch kein Durchkommen. Es war die höchste Zeit. Sonst wäre sie eingekesselt worden. Denn immer mehr Menschen, Männer und Frauen drängten heran, immer bedrohlicher wurde die Haltung dieser von Ungewissheit gekosteter Menge.

Ein Auto raste den Boulevard entlang. Auf hundert Meter Entfernung blinkte es seine Lichter ab und verringerte sein Tempo. Wera atmete auf. Ein Wagen der Direktion. Mit hochgehobenen Armen stellte sie sich in den Weg. Der Chauffeur erkannte sie und hielt. Kaum war sie eingestiegen, als die Menge, von ein paar Schreien aufmerksamer gemacht, Front machte und den Weg zu umzingeln drohte. Mit großem Scheinwerferlicht und schrillen Signalen gelang es dem Chauffeur, sich einen Weg zu bahnen.

„Wer sind Sie?“ hörte Wera eine ihr bekannte Stimme neben sich. „Es war Sam Diamant.“

„Sie nannte ihren Namen.“
„Er drückte ihr die Hand. Es machte den Eindruck einer Selbstbegeugung.“

„Wie kommen Sie hierher?“
„Sie überhörte seine Frage.“
„Was ist geschahen?“

„Angesichts daß nur die Schweißverbündung auf dem Weidamm gefehlt sei, so daß die Arbeiter nicht zurück können.“

„Sie gelangten auf Umwegen zum Ostportal und hielten dann wenig Minuten später vor dem Verwaltungsgebäude.“
„Die Telefonverbündung mit dem gefährdeten Weidamm, dessen äußerste Spitze immerhin schon sechs Kilometer vom Ufer entfernt lag, war unterbrochen, der Flossweg noch nicht zurückgekehrt.“

„Endlich die ersten Nachrichten. Der Frachtdampfer Sultana“
„Wachte, der Dampf ließ zwar überflutet, lag aber unverletzt. Die Arbeiter seien von Fischern an Bord genommen worden. Nur die Mauer der Lokomotive habe gelockert werden müssen, so daß ihnen der Rückweg abgeblockt sei.“
„Die Sultana“
„bemühte sich fortgesetzt, an den Damm heranzukommen.“
„(Erst gegen Morgen erhielt man, daß die Rettungsaktion endlich gelungen sei.)“

„Sofort wurden die Nachrichten weiterverbreitet. Der fahrbare Lautsprecher, der Sonntagmorgen weiterverbreitet, brüllte sie durch die Straßen.“

„Die Belegschaft des Weidamms an Bord von Fischzugmanns Frachtdampfer Sultana“
„in unmittelbarer Nähe der Fischzugmanns Schiffe!“

„Es war ein Trost, wenn auch keine Gewissheit.“
„Bewegung kam in die Menge. Ein Teil verließ sich. Frauen lehrten, verzweifelt, nach Hause zu ihren Kindern laufend, Männer folgten, immer wieder zu kleinen Gruppen sich ballend, jünger ihrem Beispiel. Die anderen, und das waren bei weitem die Mehrzahl, rührten sich nicht vom Fleck und umlagerten das Tor wie eine massive Mauer.“

„Der Sturm hatte die Regenwolken zerlegt und vertreiben. Der Mond warf jetzt sein volles Licht auf das lösende Meer. Die Flut stieg und stieg. Schon stiegen die ersten schäumenden Wellen über den Rand des Reis auf die Boulevard.“

„Der Mann am Lautsprecher begünstigte sich nicht mit der Uebermittlung der letzten Nachrichten. Er hielt eine Anrede. Er machte zur Ruhe und Besonnenheit.“
„Geh nach Hause, Leute, ruht euch aus!“
„Die Nacht ist nur noch kurz. Und morgen ist wieder ein Tag, der keine Anforderungen an euch stellt!“

„Dann sprach er von den fernmetrischen Fischern, unter deren Obhut die Arbeiter den sicheren Hafen geschwimmten Sultana und von den angestrengten Rettungsarbeiten des Frachtdampfers Sultana und von Gott dem Herrn, der seine Hilfe den in Not befindlichen nicht verlagen werde.“

„Nach und nach hatte die Menge den Lautsprecher umringelt. Stumm, beinahe andächtig hörten sie den Worten des Redners zu. Dann aber, als er zu Ende gesprochen hatte, durchdrang eine gellende Frauenstimme die bedrückende Stille.“

„Und die anderen? Die am Kraftwerk? Was ist mit denen?“
„Es war wie eine Erlösung. Endlich hatte eine ausgeprochen,“



Wochenendgeschichte von Franke Roswalt

Als er fertig angekleidet ist, läßt er sich mit Dr. Höhne verabschieden. Nach einiger Zeit meldet sich der, ein wenig verschlafen nach. „Morgen, Doktor! Entschuldigend Sie, wenn ich Sie so früh aus den Federn hole! Ich komme schnell mal zu Ihnen!“

los! Zur Sache! Sie plünderten mich in ganz hundsgemeiner Weise aus... Es gelang Ihnen sogar, mich so weit zu bringen, daß ich augenblicklich keine nennenswerte Barmittel mehr besitze...

Sie hält den Kopf gesenkt. Müde... Alles, was er verlangt, wird sie tun. Falls sie sich wie ein Bauerndmüßel betragen hat, hat er recht, wenn sie jetzt nach Kopenhagen gehen muß.

L. MODEL Karlsruhe Feinste DAMEN-MASS-SCHNEIDEREI. zeigt den Eingang der Herbst- u. Winter-Neuheiten. Zeitgemäßes Preis bei erstkl. Bedienung.

Teilhhaber, ARIEL, Gottesdienstordnung 6. Sept., Frida Schmid, 4000 RM., 2000 Mk., 25000 RM., An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern, Kaufgesuche, Autos, Opel 4/16, Konkurs, D.K.W.-Auto, Mercedes-Benz-Cabriolet, 3-sitzig.

Gottesdienstordnung 6. Sept. Evangelische Stadtkirche, Katholische Stadtkirche, St. Antonius-Kapelle, St. Marienkirche, St. Michaelskirche, St. Nikolauskirche, St. Martinuskirche, St. Petrus- u. Pauluskirche, St. Johanneskirche, St. Wendelinskirche, St. Ursulakirche, St. Wendelinskirche, St. Ursulakirche, St. Wendelinskirche, St. Ursulakirche.

TODES-ANZEIGE.

Freitag mittags 1/3 Uhr entschlief nach längerem, schwerem Leiden, mein geliebter Mann, der treue, sorgende Vater meiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Fränkle

Kaufmann
im 34. Lebensjahre.

Karlsruhe, 4. September 1931.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Clara Fränkle, geb. Rauch

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Sept., nachmittags 1/2 Uhr, statt.
Trauerhaus: Fasanenstraße 3. I. St.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Rochus Hauser

ganz unerwartet schnell durch Unglücksfall, im Alter von 69 Jahren, in die ewige Heimat abzurufen.

Karlsruhe, Bauerbach, den 4. September 1931.

In tiefer Leid:

Fam. Josef Hauser und Kinder,

Frau Karl Ludwig Rück und Tochter,

Frau Bechtold Ww.

zum „Lohengrin“.

Beerdigung findet Sonntag, den 6. Sept., 4 Uhr, in Bauerbach statt.

Danksagung.

Für die herzliche und trostreiche Anteilnahme an unserem so schweren Verluste, für alle unserer lieben Entschlafenen

Frau Mathilde Hörner

erwiesenen Aufmerksamkeiten, für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Peter Hörner,

Reichsbahnobersekretär i. R.

Karlsruhe, den 5. September 1931.
Georg-Friedrichstraße 4. (6971)

Naturheilpraktiker Viktor Haug

Friedenstraße 7
DURLACH: Königstraße 1
verreist vom 6.—20. Sept. 1931

Freiwillige

Verfeinerung

von Holz u. Kellereifereifung am Donnerstag, 10. Sept., vormittags 10 Uhr in Eberthards (Konditor) bei Josef Schön, Nordring 51, Werktag u. Kellereifereifung, Salzfärberei, Einweckerei, Sekt- und Weinherstellung, Schmelzschmelze, Gähnen, Bakstube, Schmelzwerke, Kälteanlagen.

Unterricht in Gesang u. Laute
Monat 12 Mark, Angebote unter 12942 an die Badische Presse.

Abiturium
Primarische, Privat- und öffentliche, Fachlehrer, Experimentier- und praktische, Fachlehrer, Günstige Sommerbedingungen.
Anfrage u. S. 13434 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Stellengesuche
Männlich
Jungere, tüchtiger Elektriker
Sucht Stelle, auch als Betriebs-Monteur auf 1. Ort od. Inst. Arbeit auf Kabel, Freileitung u. Installation tätig. Gute Zeugnisse vorh. Ang. u. S. 13434 an die Badische Presse.

Unterricht
Kaufmännische Bücher, Maschinenzeichnen, Stenographie
auch Engl. u. Franz. lehrst billigt. G. Baumann, Poststr. 9. (695400)

Herrenstoffe
wirklich billig
wirklich gut
Akademiestr. 28, parterre bei d. Tuchgroßhandlung mit Detailverkauf
J. ARON
Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Ausbildung in Schwed Massage u. Badefach

schafft eine gute Existenz. Fachm. Leitung. Aerial. Schulprüfung durch Fachlehrer. Anträge gegen Rückporto an I. Süddeutsche Fachschule Baden-Baden 7. Hygiene-Institut.

Erste Samburaer Kaffee-Großversand-Firma

Sucht für Karlsruhe und Provinzgebiete bei d. Vertriebsstellen besten eingeführten Vertreter
bei hoher Provision. Ausführliche Bewerbungen unter Angabe von Referenzen unter S. 6. 30837 an Ala-Sambura 98. (61 6241)

Sichere Existenz

Monatsdienst 1000.— fl. dem. Arbeit — Konturenal. Massenprodukt (Gewebeverfahren) mit Einrichtung und Kundenschaft, umständelhalber zu verkaufen. Erforderlich 1200.— bar. Ernstliche Angebote unter 31905 an die Badische Presse.

Beretreter für Dauer-Grillenz!

Sucht solch. Firma für neues, Vertriebssystem in sämtlichen Bezirken
Hinter- u. d. Mittelbadens
mögl. mit Kommit. in der Ber. Vertriebsabtl. für einen lukrat. patent. dem. techn. tagl. Gebrauchartikel. Geboten wird: hoher Verdienst, reichl. Reklamunterstützung, Weiterbildung, Arbeitsfreudige, abg. Kant. u. Verantw., nicht unter 22 J., mögl. verh., nachweisbar guten Zeugn. besitzen, für Vergütung 200—300.—, Kautions stellen können, woll. Offerten mit Rückporto eintr. an Hauptniederlage d. „Dentalin-Werke“ f. Baden u. Württ.: H. Baden, Rheinstr. 159.

Bezirks-Vertreter gesucht

der in der Lage ist, den erfolgreichsten Verkauf von Ia. Kräuterweinen mit Unterbrechungen direkt an Private zu organisieren, bei sehr günstigen Bedingungen. Angebote unter 36814 an die Badische Presse erbeten.



Preisabichlag sämtl. Polstermöbel

Couche verschieden. Formen, Schlafsofa, mit oder ohne Decke, Bett-Chaiselongue, spielend leicht als Bett umzustellen. Nur eigene Werkstättearbeit u. Rohmaterialer, Reparaturen fachgemäß u. billigst. Ratenabkommen. Franko Versand.

E. Schütz

Kaiserstr. 227
Telefon 2498.
Erste und älteste Spezialwerkstätte.

Tücht. Kaufmann

30 J., pünktl., gewissenh. Buchh., Kalkul., Vorkauf-, Betriebs- und Verkaufswesen, guter Verkäufer mit best. Zeugn., sucht Beschäftigung bei belieb. Anstalten, Erbitte Zuschriften unter S. Nr. 13437 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Saxophonist

(nebenberuflich) gesucht. Angebote unter 12888 an die Badische Presse.

Mechaniker-Lehrling

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Weiblich

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Weiblich

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Köchin

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Durlach

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Mädchen

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Alleinmädchen

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Bogen

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Laden

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Laden

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Laden

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Laden

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Laden

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Laden

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Laden

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Laden

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Laden

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Laden

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Laden

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

Laden

Sucht, nicht unter 17 Jahren. Offerten unter Nr. 36915 an die Badische Presse.

7 Zim.-Wohnung

Borkholzstraße 35, Ecke Dirckstr., neu renoviert, 7 Zim., 2 Bäder, 2 Kellern, m. Warmwasserheizung, ist auf sofort od. spätr. zu vermieten. Abg. Verhofsstraße 33, I., Tel. 693.

6 Zimmer-Wohnung

ebst. mit Garage, auf 1. Oberb. zu vermieten. Ritterstraße 24, 2. St., Ecke Kriegsstraße. (6663)

Bismarckstr. 81, I.

beste Lage, ist eine 6 Zim.-Wohnung auch für Büro od. Praxis geeignet, zu vermieten. Abg. Verhofsstraße 33, I., Tel. 693.

6 Zim.-Wohnung

in ruhiger, freier Lage (Gasse Endgarten u. Hauptbahnhof) ist od. spätr. zu vermieten. Näheres: S. 66648 an die Badische Presse.

6 Zim.-Wohnung

Große mit Bad und reichlich Zubehör, für Gewerbe geeignet, evtl. auch geteilt. Milt. am 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen: Leopoldstr. 7a, 4. St.

Reines Einfamilienhaus

5 Zim., Bad, Küche, großer Garten, mit Autogarage ist zu vermieten. Zu erfragen: S. 66648 an die Badische Presse.

5 Z.-Wohnung

3 St., Rheinstraße 68, Nähe Strahlhof, 5 Zim., Bad, Küche, Kamin, etc., ist zu vermieten auf 1. Okt. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

4 od. 5 Z.-Wohn.

3. St., evtl. m. Bad, Park, etc., ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

Haus-Kuren

mit „Schönbergers“ Pflanzenrohsäften Bei Zuckerkrankheit, Bohnensaft, Beilungenschwäche, Zinnkraut, Spitzwegerich, Huflattich- und Möhrensatt. Erhältlich: in allen Reformhäusern.

33.-Wohn.

Baumwallstraße 92, 3. St., ohne vis-à-vis, Bad, Garten, etc., ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung

in ruhiger, freier Lage, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung

in ruhiger, freier Lage, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung

in ruhiger, freier Lage, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung

in ruhiger, freier Lage, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung

in ruhiger, freier Lage, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung

in ruhiger, freier Lage, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung

in ruhiger, freier Lage, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung

in ruhiger, freier Lage, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung

in ruhiger, freier Lage, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung

in ruhiger, freier Lage, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung

in ruhiger, freier Lage, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

Geschäfts-Eröffnung!

Meinen sehr verehrten Geschäftsfreunden zur Kenntnisnahme, daß ich mit heutigem die Werkstätte und Garagen der

Walter's Privat-Fahrschule

Karlsruhe, Solfenstraße 115

übernommen habe. Auf diesem Anwesen werde ich eine erstklassige fachmännische Reparaturwerkstätte, sowie Großkategorie eröffnen und wird es mein volles Bestreben sein, meine sehr verehrte Kundschaft nur auf das Allerbeste zu bedienen. (6963)

Fritz Hasler, Automobil-Reparatur-Werkstätte

Karlsruhe, Solfenstraße 115.

Achtung - Fiat- u. N.S.U.-Besitzer!

Den sehr verehrten Fiat- und N.S.U.-Fahrern zur Kenntnisnahme, daß ich heute in der Lage bin, den

Fiat- u. N.S.U.-Kunden-Service-Dienst

auszuführen.

Fritz Hasler.

Im ersten Obergeschoß unseres Bankgebäudes

Kaiserstr. 90, Ecke Ritterstr.

sind 470 qm bestausgestattete

BURO-RÄUME

mit Zentralheizung und Aufzug zu vermieten

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft (Filiale Karlsruhe)

Büro und Wohnung

5. d. Bahnhofs, 4 ar. Räume, 1 gebaute Küche, farbe, Zentralheizung, evtl. Garage, ist od. spätr. sehr bill. zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

6 Zimmer-Wohnung

mit Diele, Zentralheizung und vollst. Zubeh., in guter Lage, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung

Zentralheizung, Diele, große Loggia, Wohnkammer, etc., ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung

Gebhardstraße 33, 3. St., ohne vis-à-vis, feine, ruhige Lage, Loggia, etc., ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

Mans.-Zimmer

geräumig u. abgeleitet, mit elektr. Licht, für monatlich 10 M., in ruhiger Lage, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

3 Zimmer-Wohnung

in der Schwarzwaldstraße, mit Diele, eintr. Bad, Balkon, Loggia, etc., ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

Möbl. Wohn.

3 Zim., Küche, etc., ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

Wohnung

3-4 Zim., evtl. m. Bad, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

Zimmer

in ruhiger, freier Lage, ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.

Dauermieter

Sucht elegant möbl. Zimmer mit Zentralheizung, Bad, etc., ist zu vermieten. Näheres S. 66674 an die Badische Presse.